

Der
Marmorne Himmelsglobus

des

Fürstlich Waldeckischen Antikencabinetts

zu Arolsen.

Von

Rudolph Gaedechens.

Dr. phil.

Bibliothèque Maison de l'Orient



126981

Mit zwei Kupfertafeln.

Göttingen 1862.

Vandenhoeck & Ruprecht's Verlag.

Friedrich Wieseler

gewidmet.

Ihnen, theurer Lehrer, bei meinem Scheiden von Göttingen ein litterarisches Andenken zu überreichen und in dasselbe meinen heissen Dank für die mir von Ihnen in so überschwänglichem Maasse zu Theil gewordene Güte und Liebe niederzulegen, war seit langer Zeit mein Wunsch. Kein Gegenstand schien mir zu diesem Zwecke geeigneter als die Besprechung des Arolsener Globus; denn einerseits wusste ich Sie gerade in dieser Zeit mit einer Arbeit über die Bildungsweise der Sternzeichen von Seiten der alten Kunst beschäftigt, anderseits waren Sie es ja, der mich mit der schönen Sammlung des Fürsten von Waldeck bekannt machte, und war es doch gerade

nicht zum geringsten Theile das in Rede stehende Monument, welches Sie bewog, mich im Herbst 1860 zu einer Ferienreise nach Arolsen aufzufordern. Und so mag denn diese Frucht meiner dort unternommenen Studien auch zugleich als Rückerinnerung an jene Reisetage Ihnen nicht unwillkommen sein!

In unverbrüchlicher Liebe und Treue

Ihr ewig dankbarer Schüler

Göttingen d. 31. März 1862.

Rud. Gaedecheus.

Unter den Marmorwerken, welche in dem Antikencabinet des durchlachtigsten Fürsten von Waldeck zu Arolsen aufbewahrt werden, empfiehlt sich der besondern Beachtung ein Stück, auf dessen Bedeutsamkeit schon vor mehr als dreissig Jahren G e r h a r d ¹⁾ aufmerksam machte, welches jedoch noch nicht abgebildet oder einer eingehenden Besprechung unterzogen worden ist.

Das in Rede stehende Monument ist ein 16 Centimeter im Durchmesser haltender, aus grau-weissem Marmor gearbeiteter Himmelsglobus (Taf. II. n. 4) Römischer Arbeit mit der Darstellung der zwölf Zodiakalzeichen, welche auf einem, um die Mitte des Bildwerkes sich herumziehenden, $4\frac{1}{2}$ Centimeter breiten Bande in ziemlich flachem und stumpfem Relief angebracht sind (Taf. I. n. 1 u. 2, Taf. II. n. 3) ²⁾. Die Figuren bewegen sich sämmtlich in derselben Richtung von links nach rechts, um die Kugel herum, in der gewöhnlichen Reihenfolge, die mit dem Bilde des Widder beginnt und mit dem der Fische schliesst.

¹⁾ Im Kunstblatt 1827, den 29. October. nr. 86. S. 345; wieder abgedruckt bei Wieseler in den Jahrbüchern des Vereins für Alterthumsfreunde im Rheinlande V. u. VI. S. 348.

²⁾ Die Abbildungen sind nach einem sehr treuen, mit des durchlachtigsten Besitzers gnädiger Erlaubniss über dem Original genommenen Gypsabguss, den mir die Güte des Herrn Bildhauers Schulz in Arolsen verehrte, von dem hiesigen Zeichner Herrn Neise ausgeführt.

Der Widder tritt mit etwas gesenktem Kopf einher, während der Stier aufrechten Hauptes schreitet. Die nackten sehr jugendlichen Zwillinge liegen lang ausgestreckt über einander, aber in entgegengesetzter Richtung, so dass der Kopf des obern zu den Füßen des untern, seine Füße an dessen Kopf ruhen. Der untere greift mit der rechten Hand den rechten Fuss des obern, während dieser wiederum mit seiner Rechten den Fuss seines Genossen zu fassen im Begriff scheint. Auf den hier als Taschenkrabbe gebildeten Krebs und den schreitenden Löwen folgt die Jungfrau; sie ist nackt dargestellt, auf dem Boden sitzend, das rechte Bein über das linke schlagend; den rechten Arm hat sie auf das Knie gestützt, die rechte Hand hält einen nicht deutlich zu erkennenden Gegenstand. Die Waage liegt ruhig, mit schlaffen Ketten und gesenktem Wagebalken; ihre Schalen sind Muscheln. Dem Skorpion schliesst sich der Schütze an, in Kentaurenbildung, im Begriff, mit zurückgelehntem Oberkörper, ruhig zielend, den Pfeil abzuschnellen. Dem Steinbock hat der Bildner einen gewundenen Fischschweif gegeben; der Wassermann ist nackt; mit anscheinend grosser Mühe und angestregten Bewegungen arbeitet er sich über hohe am Boden befindliche Wogen hinweg. Die Reihe schliessen die Fische, über einander, aber einer gegen den andern gekehrt liegend, durch ein von dem Maule des einen zu dem des andern gehendes Band verknüpft.

Auch oben und unten ist der Globus mit Bildern en relief geschmückt; auf dem Scheitel ist ein fliegender, sich umschauender Adler angebracht, der den Donnerkeil des Zeus in seinen Fängen hält (Taf. II. nr. 5); unten, diesem diametral entgegengesetzt, zeigt sich ein geflügelter mit zehn Blitzstrahlen besetzter Donnerkeil ¹⁾ (Taf. II. nr. 6).

¹⁾ Gerhard, welcher auch auf der untern Seite einen Adler erblicken zu

Das sonst vortrefflich erhaltene Monument hat oben das Schicksal so mancher Bronzeciste getheilt, es ist in barbarischer Weise angebohrt, und von unverständiger Hand die Bronzestatue eines aufwärtsschwebenden, nebenbei für diesen Platz viel zu grossen und schweren Merkur ¹⁾ dort eingelassen, der erst neuerdings entfernt worden ist; auch unten hat man sich nicht gescheut, ein Loch einzugraben, um die Aufstellung auf einen mit einem Zapfen versehenen viereckigen Steinklotz möglich zu machen.

Dieses Bildwerk ist schon an und für sich, als vollgültiges Beispiel einer aus dem Griechisch-Römischen Alterthum uns überkommenen selbständigen Darstellung der Himmelskugel, von nicht geringer Bedeutung; denn, wie beträchtlich auch die Zahl der Zeugnisse aus Schriftstellern ist, welche die Erfindung, zum bequemern Studium der Gestirne deren Bilder auf eine Kugel zu übertragen, als verhältnissmässig sehr früh bei den Griechen im Gebrauche stehend uns bezeugen, wie wenig es uns an Beispielen von Himmelsgloben fehlt, die im Alterthume als Erfindung oder Eigenthum berühmter Weisen bekannt waren ²⁾, wie häufig ferner auf Denkmälern, die bis auf unsre Zeit sich erhalten haben, Globen in der Hand oder in der Umgebung höherer wie niederer Gottheiten vorkommen: so selten sind anderseits die noch erhaltenen Denkmäler von der Hand klassischer Künstler, welche die Himmelskugel als Vorwurf zu einem

können glaubte, war an einer genauern Prüfung dieses Gegenstandes durch den Untersatz gebindert. Nachdem ich denselben hatte entfernen lassen, fand ich die oben angegebene Darstellung.

¹⁾ Beschrieben in meiner druckfertigen Schrift: Die Antiken des Fürstlich Waldeckischen Museums zu Arolsen.

²⁾ Die bezüglichen Stellen finden sich gesammelt in Fabricii biblioth. graeca ed. 3. T. V. p. 296—303.

selbständigen Kunstwerke wählten, sie nicht als Attribut oder Symbol einer Gottheit oder als Andeutung der Oertlichkeit einer Handlung verwandten, sondern sie ihrer selbst willen darstellten. Selbst die beiden, vorzugsweise hier in Betracht kommenden Marmorwerke, der sogenannte Atlas Farnese ¹⁾ und der aus Albany'schem Besitz stammende Atlas ²⁾ können ebensowohl als Darstellungen des Atlas-Himmelsträger, wie als Abbildungen* des Himmelsgewölbes, welches von jenem Gewaltigen getragen wird, angesehen werden; und so sehen wir uns, da eine bronzene Himmelskugel, die auf Ptolemaios zurückgeführt wurde und noch im elften Jahrhundert vorhanden war ³⁾, jetzt verschwunden scheint, auf unser Bildwerk, so wie auf einen „globo celeste scolpito in marmo porino“ beschränkt, den Visconti in einer Schrift beschrieben hat ⁴⁾, welche mir leider nicht zu Händen ist.

Fast verwirrend ist dagegen die Fülle der uns erhaltenen Denkmäler alter Kunst, die uns eine Nachbildung des Thierkreises ⁵⁾ und seiner Zeichen liefern. Da senden Zeugnisse Völker aller Zonen, Kunstepochen aller Zeiten und alle zur Bildneri irgend geeignete Stoffe. Indische und Aegyptische, Skythische und Arabische, Türkische und Chinesische, heidnische und Christliche Bildner haben ihre Hand an diesem Gegenstande versucht ⁶⁾, und ihr Wirken liegt uns in Monumenten aus Marmor und Bronze, in Mosaik und Malerei, auf geschnittenen Steinen und Münzen vor.

Was die klassische Kunst anlangt ⁷⁾, so finden wir,

¹⁾ S. unten Anhang §. 3. nr. 2.

²⁾ S. daselbst nr. 3.

³⁾ Nach Casiri Biblioth. Escur. I. p. 417 bei Ideler Untersuchungen über den Ursprung und die Bed. d. Sternnamen S. XLIII. Anm.

⁴⁾ Roma 1835.

⁵⁾ Die Litteratur siehe im Anhang §. 1.

⁶⁾ Weitere Anführungen im Anhang §. 5.

⁷⁾ Das Verzeichniß der uns erhaltenen hieher gehörenden Bildwerke im Anhang §. 3.

wie leicht erklärlich, kein Zeugniss, welches eine schon im Alterthum berühmte künstlerische Darstellung des Thierkreises erwähnte. Schon die in der Sache selbst liegende Nothwendigkeit, denselben in Bezug auf das Himmelsgewölbe darzustellen, machte ein selbständiges Kunstwerk unmöglich, die einmal gegebene Rundform liess die Herstellung einer in die Augen springenden geistreichen Composition ¹⁾ kaum zu, die grosse Zahl der wiederzugebenden Gegenstände hinderte die Hervorbringung eines gefälligen Gesamteindrucks, und diese Gegenstände waren ausserdem zum grössern Theile Thiere, in manchen Fällen gar Thiere niederer Gattung, welche der Entfaltung der künstlerischen Phantasie nur sehr geringen Spielraum boten. Nur von Denkmälern untergeordneter Klassen reden die Schriftsteller ²⁾: einen mit den Bildern des Thierkreises und der Planeten geschmückten Tisch lehrt uns ein Epigramm der Anthologie kennen ³⁾; raffinirte Köche und Gastgeber formten plastische Nachbildungen des Zodiakos zum Behufe auserlesenen Tafelarrangements ⁴⁾, der Cyniker Menippos setzte die zwölf Zeichen desselben auf seinen Hut ⁵⁾.

Untergeordnet ist auch in den meisten Fällen die Stelle, welche der Thierkreis auf den uns erhaltenen Bildwerken der klassischen Kunst einnimmt; er dient entweder zur Andeutung des Ortes, an welchem die dargestellte Handlung vorgeht, oder er bezeichnet, in Verbindung gesetzt zu dem Bilde einer Gottheit oder eines Göttercomplexes, die Herrschaft dieser Wesen über den Himmel, bei mächtigen Für-

¹⁾ In der Sophienkirche zu Constantinopel ist die einzige Darstellung der 12 Zeichen des Thierkreises in Statuen, nebst den Bildern der Luna, Venus, des Arcturus etc. S. Anhang §. 3. nr. 54.

²⁾ S. die Stellen unten im Anhang §. 2.

³⁾ IV. 32. 10.

⁴⁾ Alexis bei Athenaios I. p. 230 Schweigh. Propert. Satyr. c. XXXV, vgl. Sueton. Nero c. 31.

sten in schmeichelnder Weise die den Göttern ähnliche Machtfülle derselben, bei apotheosirten Heroen und angesehenen Todten die diesen im Jenseits zu Theil gewordenen göttlichen Ehren. Gewöhnlich wurde dieser Gedanke in der Weise zum Ausdruck gebracht, dass man das Bild des Geheilten mit den in einen Kreis geordneten Bildern des Zodiakos wiedergab: eine Darstellungsart, wie sie besonders bei Künstlern in geschnittenen Steinen und bei Stempelschneidern beliebt war, die auf diese Weise eine ebenso sinnreiche wie geschmackvolle Ausfüllung und Verzierung für ihre Arbeiten zu erzielen im Stande waren. Bei einem und dem andern Bildwerk anderer Gattungen mögen rein ästhetisch-künstlerische Gründe, besonders auch der Wunsch zweckmässiger Raumausfüllung die Wahl des Bildners auf den Zodiakos gelenkt haben; so erblicken wir seine Zeichen auf dem Rande einer ovalen Schüssel ¹⁾, an den zwölf Plättchen eines Silberschmuckes etc. ²⁾.

Einen besondern Platz beanspruchen die Denkmäler, welche uns eine Darstellung des Atlas überliefert haben. Sie zeigen uns den Titanen entweder als Himmelsträger, sowohl in ernsten ³⁾ wie launigen ⁴⁾ Bildern, von denen aber

¹⁾ Suidas s. v. *Φαίος*. II. p. 3770 D. Gaisf.

²⁾ S. Bartoli *Gli antichi sepolcri* t. XXII, Montfaucon *Antiq. expl.* II. pl. LX.

³⁾ S. Boccheggiani *Raccolta di cento tav. rappresentant. Costumi rel. civ. ed milit.* II. tv. LXI.

⁴⁾ S. die Zusammenstellung bei Wieseler *Denkm. d. alt. Kunst* II. Heft V. Taf. LXIV. n. 822—827.

⁵⁾ Man s. den Atlas-Silen-Himmelsträger, eine bemalte Terracotte des Kgl. Museums zu Berlin (Gerhard *Neuerworbene Denkm.* Nachtrag zum 3ten Heft, S. 101), nach der trefflichen Erklärung von Panofka (Atalante und Atlas. Antikenkranz zum elften Berl. Winkelmannsfeste. S. 11—14, Tafel. nr. 5), ähnlich dem Herakles-Satyr-Dreifussräuber (s. E. Curtius im 12. Berl. Winkelmannsfestprogramm). Das fürstl. Museum zu Arolsen besitzt eine überaus anziehende Darstellung des Atlas in Bronze (s. Gaedchens *Antiken d. Kabinetts zu Arolsen*); der Riese hat statt des Himmelsgewölbes eine runde Lampe auf seinem Nacken, die ihn gewaltig zu drücken scheint und nach der er sich unwillig umschaut. Ein Lampennapf kann den Gewaltigen nicht zu Boden

nur der geringste Theil für unsern Gegenstand von besonderer Bedeutung ist, da bei den wenigsten auf sorgfältige Ausstattung des Globus Fleiss verwandt ist; oder sie führen ihn uns als Weisen vor, der vor einer Sphaira mit Zodiakos und den Brustbildern des Helios und der Selene sitzt, emsig dieselbe betrachtend, wie wir seine Wirksamkeit als Astronom aus Pausanias 1), Diodor 2) und anderen Schriftstellern 3) kennen 4), welche Anlass gaben, in Atlas den Erfinder des Thierkreises zu suchen 5) oder dessen Anordnung einem, Atlanten genannten Volke zuzuschreiben 6). Von apotheosirten Heroen und nach dem Tode vergötterten oder zu ihren Lebzeiten noch den Himmlischen gleichgesetzten Herrschern finden wir vom Zodiakos umgeben unter andern: Herakles, Romulus und Remus, Trajan, Severus, Alexander und Julia Maesa, Domitian, Constantin den Grossen. — Was die Götter anlangt, so feiern wenige Monumente nur die Herrschaft der Zwölfgötter über den Himmel, indem sie die Bilder derselben mit den Zeichen des Thierkreises in Verbindung setzen: die bei Weitem grösste Anzahl stellt denselben in seiner Abhängigkeit von den grossen solari-schen und lunarischen Gottheiten oder deren Dienern, die die Befehle der Herren erfüllen, dar. Vornehmlich ist es

drücken: eine grossere Macht ist es, die hier wirkt: ein kleiner Eros, der auf jenem Platz genommen, wie er als Lampenwächter auch sonst vorkommt (s. eine Lampe des Berl. Kgl. Mus. nach Toelken Leitfad. für die Sammlung antiker Metallarbeiten S. 27 nr. 205).

1) IX. 20. 3.

2) III. 139.

3) Aeschyl. Gef. Prom. 456, Servius zu Virg. Ecl. VI. 43. Virg. Aen. I. 741.

4) Zu der im Anhang §. 3. nr. 1 beigebrachten Münze vgl. noch besonders den bei Gerhard (Archemoros und die Hesperiden. Abh. d. Berl. Kgl. Ges. d. W. phil. hist. Kl. 1836. Taf. IV. n. 8) und Wieseler (Denkm. d. a. K. II. V. Taf. LXIV. n. 829) abgebildeten geschnittenen Stein des Berl. Mus. (Toelken Erkl. Verz. V. I. 63. S. 316 f.).

5) S. Rathgeber Gottheiten der Aioler. Gotha 1861. S. 122—125.

6) Bailly Lettres sur l'origine des sciences, sur l'Atlantide de Platon etc.

Helios, der, auf Viergespann oder auf Biga einherfahrend, oft auch nur im Brustbilde oder als Kopf angegeben, durch den ihn umgebenden Zodiakos als Beherrscher des Himmelsgewölbes bezeichnet wird. Auf andern Denkmälern schliessen die Zodiakalzeichen die vereinigten Büsten des Helios und der Seleno ein; die Bilder der sieben Planetengötter finden sich häufig von dem Thierkreis umringt. Als Pendant zu der Darstellung der Sonne ist denn auch häufig der Vollmond unter dem Bilde des Medusenhauptes in der Mitte jenes himmlischen Kreises als beherrschender Leiter angebracht ¹⁾, welche Stelle auch auf manchen Denkmälern der Führer des himmlischen Reigens: Pan einnimmt. Wie in diesen Bildern eine wirklich physische Beherrschung des Himmels von Seiten der in der Mitte der Zodiakalzeichen angebrachten Lichtgottheiten ausgesprochen war, bezweckten die Künstler, welche Nike diesen Platz anwiesen, den Ausdruck des Gedankens, dass, wie die Begier nach Ruhm und Sieg, die der Sterblichen Handlungen leite, auch das Wirken der himmlischen Götter durchziehe. Natürlich stand es überhaupt jedem Bildner, wie jedem Käufer frei, diejenige Gottheit, unter deren besonderem Schutze er zu stehen glaubte, oder in welcher er den Schirmer seiner Profession verehrte, oder deren helfende Macht in bestandener Noth er zu preisen oder in hereinbrechender anzuflehen hatte, zur Bezeichnung der gewaltigen Machtfülle derselben mit den Bildern des Thierkreises zu kränzen oder kränzen zu lassen. So mochte es ein eben von schwerer Krankheit Genesener oder ein von der Bedeutsamkeit seiner Kunst durchdrungener Arzt sein, welcher die Bilder des Asklepios und der Hygieia mit dieser schmückenden Umkreisung versehen liess; ein ganz mit Leib und Seele dem Kriegshandwerk ergebener Soldat setzte seinen Patron, den Mars, in

¹⁾ Eine weitere Ausführung habe ich im Anhang §. 4 gegeben.

die Mitte der zwölf Zeichen, ein Anderer wies der Artemis diesen Platz an u. s. w. Diese Vorstellungen dienten natürlich als Amulette: das am Finger oder sonst am Körper getragene ¹⁾ Bild des Gottes sicherte dem Verehrer desselben dessen fortdauernden Schutz; besonders beliebt war zu diesem Zwecke die Darstellung der einzelnen Zeichen des Thierkreises, indem dem Bilde des Signum, unter dessen Auspicien der betreffende Mensch geboren war, eine gleich helfende und schützende Macht, wie dem des Gottes selbst, welchem es angehörte, beigelegt wurde. Daher die grosse Menge von geschnittenen Steinen, denen einzelne Zodiakalzeichen ²⁾ eingegraben sind, und die nur von der der Münzen überragt wird, welchen aus andern Gründen diese Gegenstände ein hoch erwünschter Vorwurf waren, indem durch die Darstellung des dem betreffenden Kaiser oder Magistrat günstigen Zeichens ein passender Revers zu dem Bilde desselben gegeben wurde, sie ferner wohl geeignet waren, bei Münzen, welche der Bedeutsamkeit einer That oder eines Festes Ausdruck leihen sollten, den Zeitpunkt, an welchem dieselben Statt hatten, anzudeuten.

Vor allen häufig sind aber die Denkmäler, welche in der Mitte des Zodiakos den Herrn des Himmels: Zeus uns vor Augen führen, dessen alle Weltreiche umfassende Allgewalt häufig auf Bildwerken dieser Art noch durch die, zu den Seiten seines Kopfes angebrachten Bilder der mit sprengenden Rossen dahinfahrenden Helios und Selene, so wie durch zwei zu seinen Füßen liegende Repräsentanten der Erde und der Gewässer hervorgehoben und ausgeführt wird. In diese Kategorie gehört auch das in Rede stehen-

¹⁾ S. Gaedechens Glaukos der Meergott S. 126.

²⁾ Auch die Zusammenstellung mehrer Zodiakalzeichen war sehr häufig wofür es genügt, auf Tölken, Rasche, Hirt und Andre zu verweisen; bes. eigenthümlich der Figurencomplex auf dem Altar bei Winkelmann M. In. tv. XI Clarac Mus. de sculpt. n. 101 u. 102.

de Monument, nur dass, da eine Darstellung des Himmelsgewölbes die Hauptaufgabe des Bildners war, die Herrschaft des Zeus über dasselbe nur andeutend, aber in sinnreicher Weise zur Schau gestellt ist. Der auf dem Scheitel des Globus angebrachte Adler mit dem Donnerkeile ¹⁾ durchfliegt den weiten Aether, sich umschauend, ob seines Herrn Befehle allseitig vollzogen sind, ob auch nicht eine Störung des gewaltigen Himmelsmechanismus eingetreten sei; unten aber ruht der beflügelte Blitz des Zeus ²⁾, bereit, jedwedem Befehle desselben Nachdruck zu verleihen und jeder Beeinträchtigung der ewigen Ordnung ungesäumt Einhalt zu thun. Einen ähnlichen Gedanken verfolgte der Verfertiger eines von Tassie angeführten geschnittenen Steins, welcher einen von den zwölf Zeichen des Thierkreises umgebenen Adler zeigt ³⁾.

Was nun die Darstellung der einzelnen Signa auf dem Arolsener Globus anlangt, so bietet dieselbe manche bedeutsame und interessante Eigenthümlichkeit, zumal wenn wir dies Monument mit den andern uns erhaltenen vergleichen ⁴⁾. Zwar ist ein solcher Vergleich immerhin einigermaßen misslich, jedenfalls aber mit der grössten Vorsicht und nicht ohne Misstrauen vorzunehmen. Auf die Abbildungen ist, namentlich bei Monumenten kleineren Umfangs,

¹⁾ Adler auf Donnerkeil und Blitz schwebend über dem Thron des Zeus r. u. l. Kugel nach Boissard bei Montfaucon Ant. expl. I. pl. XX. 4., Adler auf gefl. Blitz und Caduceus. Erzmünze von Zakynthos bei Mionnet Descr. d. méd. I. Spl. p. 362 n. 38, Torremuzza Sic. vet. n. tb. VII. n. 182, Panofka Dichterstellen und Bildwerke Taf. IV. n. 3., Adler auf Blitz [auf Münzen von Myndos Combe Mus. Hunterian. tb. XXXVIII. n. 18., auf denen auch ein gefl. Blitz vorkommt. Adler auf Donnerkeil mit Kranz bei Tölken Erkl. Verz. III. 2. n. 139—141.

²⁾ Gefl. Donnerkeil und Blitz z. B. Wieseler l. c. II. Heft I. Taf. II. n. 29, III. n. 48b. Toelken l. c. III. 2. n. 133—136.

³⁾ Catalog. of Raspe n. 3126.

⁴⁾ Siehe alle Einzelheiten in dem §. 6. des dieser Schrift beigegebenen Anhanges.

in vielen Fällen wenig zu geben: theils vermochten die modernen Zeichner, zumal bei am Rande abgegriffenen Münzen, die Einzelheiten nicht genau zu unterscheiden, theils verwandten sie, da diese Zeichen keineswegs als Hauptgegenstand der Darstellung sich erwiesen, sondern nur dem in der Mitte desselben thronenden Wesen als Folie dienten, wenig Fleiss auf die genaue Nachbildung der Einzelheiten. Aber auch die alten Künstler sind oft in diesem Punkte nicht der Ueberlieferung, zumal nicht den mythologischen Deutungen der einzelnen Figuren, wie sie uns besonders durch die Katasterismen des Eratosthenes ¹⁾ und die Astronomischen Bücher des Hygin ²⁾ aufbewahrt sind, und schon im Alterthum unendlich verschiedenartig waren ³⁾, gefolgt: theils waren sie sehr häufig in Bezug auf den ihnen angewiesenen Raum beschränkt und mussten sich und den Mythos in diesen Fällen nach der Decke strecken, theils war ihnen auch selbst die mythologische Bedeutung der einzelnen Glieder des Zodiakos abhanden gekommen, und sie ahmten Vorbilder, aber ohne Verstand und Bewusstsein, nach oder folgten ihrem eignen, durch ästhetische Rücksichten geleiteten Sinne. Auch bei unserm Globus stellen sich diese Bedenken mit mehr oder minderm Nachdruck ein; schon die Art der Darstellung der Thiergestalten, die keineswegs einen individuellen Charakter tragen, sondern vielmehr das Bild eines Exemplars der Gattung Widder, Stier, Löwe und so fort wiedergeben zu sollen scheinen, würde uns leicht geneigt machen, die Frage, ob denn dem Bild-

¹⁾ Eratosthenis catasterismi ed. Schaubach. Gottingae 1795.

²⁾ Hygini Poeticon astronomicon. Die Citate sind nach der Ausgabe von J. Scheffer. Hamburgi 1674 gegeben. — Für die einzelnen Sternbilder sind noch besonders Arati Phaenomena und einige Stellen in Ovid's Fasten zu vergleichen.

³⁾ Eine übersichtliche Zusammenstellung dieser verschiedenen Sagen bei Jacobi Mythologisches Handwörterbuch II. S. 821 — 831.

ner wirklich mythologische Figuren vorgeschwebt hätten, zu verneinen, wenn nicht gerade in der Darstellung der menschlichen Gestalten dessen Kenntniss der sie betreffenden Sagen, eigenes Nachdenken und vielleicht Benützung von uns unbekanntem Quellen in Bezug auf die Bedeutung dieser Figuren verbürgt erschienen und uns die Pflicht auferlegten, auch bei den einzelnen anderen Zeichen die genauere Untersuchung nicht von der Hand zu weisen.

Schon gleich der Widder bietet einige Eigenthümlichkeiten dar: das ruhige Schreiten, das sich nicht Umschauen, sowie das leise Senken des Kopfes. Die gewöhnliche und fast durch keine Abweichung alterirte Darstellungsweise lässt dieses Thier in eiligem Laufe begriffen sein. Derselben liegt, wie auch wohl der unsrigen, wenn wir derselben überall eine mythologische Deutbarkeit zugestehn wollen, die Sage von dem Widder zu Grunde, welcher den Dionysos und sein Heer durch die Wüste leitete und darauf von dem Gotte dem Jupiter Ammon geweiht wurde ¹⁾; aber auch die Annahme der anderen und bekannteren Bedeutung dieses Zeichens bleibt bei dieser Bildungsweise nicht ausgeschlossen: es kann der Widder des Phrixos (*Phrixia ovis*) ²⁾ und der Helle (*Pecus Athamantidos Helles*) ³⁾ sein ⁴⁾, welcher ohne Zweifel auf allen den viel zahlreichern, auch nicht griechisch-römischen ⁵⁾ Monumenten zu erkennen ist, die den Widder mit zurückschauendem Gesicht vor Augen bringen. Er blickt nach der ihm eben in das Meer entglittenen Herrin, wie auf einem bekannten Wandgemälde Phrixos selbst diese Bewegung macht ⁶⁾. Zu der ganz singulären

¹⁾ Hermippos bei Hygin. l. c. II. c. 20.

²⁾ Ovid. Fast. III. 852.

³⁾ *ibid.* IV. 903.

⁴⁾ Eratosthenes l. c., Hygin. l. c.

⁵⁾ S. z. B. Marsden Num. orient. I. tb. XI. XLI.

⁶⁾ Antiquités d'Herculan. II. pl. XXXV, Real Mus. Borbon. VI. tv. XIX.

Bildung des gesenkten, zum Stosse ausholenden Kopfes mag dem Künstler die eigenthümliche Stellung eines am Kopfe des Thieres befindlichen Sternes Veranlassung gegeben haben, wie sie die spätern Araber bewog, ihn den Stoss oder den Stossenden zu nennen ¹⁾).

Auch das ruhige Schreiten des Stiers ist keineswegs gewöhnlich, wenn auch hin und wieder vorkommend, wie er auch wohl sporadisch im Lauf begriffen dargestellt wird. Gemeinlich ist er mit gesenktem Haupt und mit gebeugtem Knie abgebildet ²⁾), nicht etwa zum Stosse bereit, sondern in schmeichelnder Anschmiegunq, denn er ist der Liebhaber der Europa ³⁾ oder der Pasiphae ⁴⁾), dieselbe Situation auch auf Monumenten anderer Bedeutung bei diesem Thiere beliebt ⁵⁾). Um den bekannten Mythos von der Io am Sternenhimmel anzubringen, liessen Einige an die Stelle des Stiers die Kuh der Io treten ⁶⁾), welche Veränderung um so eher zu bewerkstelligen war, als nur das Vordertheil dieses Sternbildes sichtbar angenommen wurde ⁷⁾), welche Bildung auf Denkmälern der classischen Kunst nur ganz vereinzelt ⁸⁾), weit mehr bei orientalischen ⁹⁾ vorkommt.

¹⁾ S. darüber Ideler Untersuchungen über den Ursprung etc. S. 135 Anm. 4.

²⁾ S. Eratosth. c. 14: ὅς δὲ ὑπεραντία ἔρπει καθ' ἑαυτὸν ἔχων τὴν κεφαλὴν.

³⁾ Euripides im Phrixos bei Eratosth. c. 14 und Hygin. II. c. XXI, vgl. Ovid. Fast. VI. 712, Martial. Epigr. X. 51.

⁴⁾ Germanicus Schol.: Eratosthenes dicit, hunc esse, qui coit cum Pasiphae, auch Theon ad Arati Phaenom. 167: οἱ δὲ τοῦτον οὐ Πασιφάη ἠράσθη. Danach ist wohl diese Sage in den Text des Eratosth. aufzunehmen, s. Schaubach Notae p. 90.

⁵⁾ S. Visconti Mus. Pio-Clement. V. tv. IX.

⁶⁾ Hygin. l. c.

⁷⁾ S. Ovid. Fast. IV. 717 f.

⁸⁾ Geschn. Stein bei Macarii Abraxas Proteus seu multif. gemm. Basil. portent. varietas exhib. a. J. Chifflet Antw. 1657. tb. II. n. 83, Montfaucon Ant. expl. II. pl. CLXX.

⁹⁾ Beisp. bei Hallenberg Num. orient. tb. IV—VIII.

Die Zwillinge wurden von den alten Künstlern als schöne Jünglinge, weit seltner als Knaben gebildet. Als Kleidung gab man ihnen die Chlamys, doch kommen sie auch sehr häufig beide nackt vor; entweder treten sie auf einander zu und begrüßen sich freundlich durch Händedruck, oder sie sind en face in vertraulicher Umarmung dargestellt, die sich oft zu einer innigen Zärtlichkeit steigert, welche mehre alte Künstler verführte, mit Vergessen jeglicher mythologischen Bedeutung dieses Sternbildes, dasselbe durch einen Jüngling und ein Mädchen, die sich liebend umfangen, vor Augen zu bringen, welche Darstellungsweise auf einem Denkmale der alten Indischen Kunst wiederkehrt ¹⁾. Alle jene Bildwerke gehen auf den Mythos von den Dioskuren ²⁾; die andern im Alterthume bekannten Deutungen auf Triptolemos und Jasion ³⁾, auf Herakles und Apollo ⁴⁾ sind von den Bildnern kaum zur Benutzung für ihre Werke herangezogen, nur ein einziges Marmorwerk hat aus den beiden letztgenannten göttlichen Wesen das Zeichen der Zwillinge zusammengesetzt: Apollo mit der Leier, die er auf einen Pfeiler gestellt hat, steht in Umarmung mit dem, seine Keule tragenden Herakles in einer Gruppe, welche auffällig an die von Ildefonso erinnert ⁵⁾. — Die Dioskuren als Zeichen des Zodiakos werden auch wohl hie und da als solche noch ganz besonders gekennzeichnet, so sehen wir sie: den einen mit hoch gehaltener Fackel emporsteigend, den andern, rückschauend, als ob er ungerne scheidet, mit gesenkter Fackel niederstürzend ⁶⁾. Eine solche

¹⁾ Abgebildet bei Guigniaut Relig. de l'antiquité expl. pl. XVII. 94.

²⁾ Eratosthenes c. 10, Hygin. II. c. XXII.

³⁾ Hygin. I. c.

⁴⁾ *ibid.*, vgl. Ptolemaios *Τετραβ.* I. c. 8.

⁵⁾ Marmorwerk bei Aleander in Graevii Thes. V. p. 479, Montfaucon I. c. I. pl. CCXV. 3, Splém. II. pl. XLII, Delaborde Les monuments de la France I. pl. LXIX. Aehnlich auch das Monum. bei Clarac Mus. d. Louvre pl. 248 b. n. 410.

⁶⁾ Wieseler im Text zu den Denkmälern der alten Kunst II. Heft V. Taf.

nähere Bezeichnung des Wesens dieser beiden Götterjünglinge dürfen wir auch in der ganz eigenthümlichen Bildung derselben auf unserm Globus erkennen, der zwei jugendliche nackte Gestalten in einer Lage gegeneinander darstellt, welche der der beiden Fische ähnelt und schon von Gerhard ¹⁾ mit dem Münztypus der Stadt Istrus verglichen worden ist, der die gegeneinander, aber in umgekehrter Richtung gelegenen Köpfe zweier unbärtigen Jünglinge zeigt ²⁾. Den Künstler mag zu der Wahl dieser Darstellungsweise vornehmlich die Raumbeschränkung getrieben haben; diesen Zwang hat er jedoch nicht ohne Geschick überwunden, indem er durch dieses Gegeneinanderliegen, durch das sich Greifen und sich Anfassen der beiden Knabenjünglinge das Abwechseln der Herrschaft derselben, das unmittelbare Folgen des einen auf den andern ausgedrückt hat.

Das Zeichen des Krebses ist wie gewöhnlich als Taschenkrabbe gebildet, da die Form dieses Thieres den Grund zu dessen Bezug auf Lichtwesen hergegeben hatte, indem der runde Körper und die gebogenen Scheeren an den Mond und seine Hörner mahnten. Diese Bedeutung hat auch der Krebs, welcher im Zodiakos seinen Platz gefunden hatte: das Thier, welches den im Kampfe mit der Hydra begriffenen Herakles ³⁾ an deren Besiegung, wenn auch nicht mit Erfolg, zu hindern strebte, unter dessen Bilde eben der Mond zu suchen ist, welcher, indem er die Sonne verdrängt und noch dazu Nass und Thau auf die Erde träufelt, dem

LXIV. n. 823, ganz ähnlich auf dem Sarkophag mit der Darstellung des Mythos vom Phaethon bei Maffei Mus. Veronese tv. LXXI. I; s. Wieseler Phaethon Tafel. n. 2. S. 49.

¹⁾ Im Kunstblatt 1827. S. 345.

²⁾ Mionnet Descr. de médailles V. p. 356: Deux têtes viriles imberbes accolées mais posées en sens contraire, vgl. II. p. 68 f.

³⁾ Eratosthenes c. 8, Hygin. c. XXIII.

Bestreben der Sonne, die Erdsümpfe auszutrocknen, Widerstand entgegengesetzt ¹⁾).

Die Bildung des Löwen ist in so fern von der gebräuchlichen abweichend, als er majestätisch schreitend dargestellt ist; gemeiniglich ist er im eiligen Lauf begriffen, wodurch die Gewaltigkeit und Wildheit des von Herakles zu Nemea gebändigten Thieres angedeutet wird ²⁾), auf welches auch wohl die Darstellung zielt, die ihn im Laufe sich umschauend, also wohl auf der Flucht vor dem grimmen Helden begriffen, zeigt. Attribute, die ihm auf Einzelabbildungen dieses Sternbildes häufig gegeben sind, entbehren für seine mythologische Bedeutung allen Werthes: sie sind nach Wunsch und Bedürfniss des Verfertigers oder des Bestellers hinzugefügt ³⁾). Dürfen wir auf unserm Arolsener Bildwerke — und wie misslich dies bei den Thierfiguren ist, wurde schon vorher bemerkt — in dem ruhigen Gange eine besondere Intention des Bildners erblicken, so liegt es nahe, an die Version zu denken, dass Zeus den Löwen deshalb an den Himmel gesetzt, weil er das mächtigste und gewaltigste aller Thiere sei ⁴⁾).

Das Zeichen der Jungfrau erhielt im Alterthume eine grosse Menge von Bedeutungen; bald sollte es Ceres sein, bald Dike oder Astraea, des Zeus und der Thetis oder des Astraeos und der Eos Tochter. Diese nannten sie Parthenos, die dem Apollo von der Chrysothemis geboren wurde, Jene Tyche, noch Andere Erigone; auch als Isis, sowie als

¹⁾ S. Gaedechens Allg. Encycl. der Wissenschaft. und Künste. Artikel Gorgo §. 20.

²⁾ Eratosth. c. 12, Hygin. c. XXIV.

³⁾ z. B. Tölken Erklärend. Verzeichniss III. 5. n. 1425: mit einem Kranz im Rachen, 1426 auf einem Donnerkeil, 1427 sitzend.

⁴⁾ Erat. l. c. δοκεῖ δ' ὑπὸ Λιῶς τιμηθῆναι τοῦτο τὸ ζῴδιον διὰ τὸ τῶν τετραπόδων ἡγεῖσθαι, Hygin. l. c. quod omnium ferarum princeps esse existimatur.

Atergatis wurde sie gefasst 1). Selten erscheint sie auf Bildwerken nackt, bei der überwiegenden Mehrzahl derselben sorgsam bekleidet, oft auch durch einen Schleier mehr oder minder verhüllt, der hinwieder auch hie und da wallend vor Augen gebracht ist, welche Bewegung sich auch wohl dem Obergewande mittheilt und, verbunden mit lebhaften Bewegungen, zumal mit der bedeutsam erhobenen Rechten, ängstlichen Geberden und eiligem Schritt 2), aus einer Furcht vor dem in Verfolgung hinter ihr hersprengenden Löwen hergeleitet werden kann. Meistens jedoch steht sie ruhig da; die Monumente, auf denen sie sitzend oder fliegend dargestellt ist, sind selten. Häufig finden wir sie geflügelt 3), und an Attributen aller Art leidet sie keinen Mangel; ist ihr doch selbst bei einigen Bildwerken ein lebendes Wesen, das Einhorn, zugesellt, welches, auch sonst dem Zodiakos wenigstens nicht ganz und gar fremd, vertraulich vor der sitzenden Jungfrau sitzt. Dieselbe hat entweder Aehren, eine Blume, eine Palme, ein Blatt oder einen Kranz in der Hand, oder ihr ist ein Scepter, ein Füllhorn, ein Stab (?), Fackeln, ein Gefäss oder auch ein Modius zugetheilt. — Die Darstellung auf dem in Rede stehenden Monumente ist in vielfacher Beziehung auffallend. Die Jungfrau kommt sitzend zwar auch 4), wie bemerkt,

1) Nach Erat. c. 9: Dike T. d. Zeus und der Themis, oder Demeter *διὰ τὸ ἔχειν στάχυα*, oder Isis, oder Atergatis, oder auch Tyche *διὸ καὶ ἀκέφαλον αὐτὴν σχηματίζουσιν*. Hygin. c. XXV. nach Hesiod. T. des Zeus und der Thetis, nach Arat. Justitia T. d. Askraeus und der Aurora, auch Fortuna, Ceres, Erigone T. d. Icarus, Parthenos des Apollo und der Chrysothemis Tochter.

2) Auch auf orientalischen Monumenten: s. Lanci Trattato delle simboliche rappresentanze arabiche tv. I.

3) So auch auf indischen und arabischen Bildern. S. Capellio nummotheca atque rariora Becceleriana tb. II. n. 16, Marsden Numism. orient. I. tb. XL.

4) So 1) Kircheri Oedipus II. p. 214, auch III. p. 248, Liceti Hieroglyphica sive ant. schemata gemm. p. 196, Gorlaeus Thesaur. II. n. 494 etc., 2) Caylus Recueil des pierres grav., n. 199, 3) Spence Polymetis pl. XXVI. 1.,

vor, und die eigenthümliche Art desselben wird leicht durch die Beschränkung, welcher der Verfertiger durch den nur knapp ihm zugemessenen Raum unterworfen war, erklärt; aber sehr seltsam ist der Mangel jeglicher Bekleidung ¹⁾, der in keiner der oben angegebenen Deutungen von vorne herein seine Erklärung findet. Und diese Nacktheit wird noch eigenthümlicher, wenn wir den Gegenstand, welchen die in Frage stehende Figur in der Rechten hält, wirklich mit Gerhard ²⁾ als Aehrenbüschel fassen müssen, der auf die Ceres leiten würde ³⁾, bei welcher Göttin aber das völlige Unverhülltsein ganz unerhört wäre. Käme Aphrodite hier nur irgendwie in Betracht, so würde ich am Ehesten geneigt sein, ein zusammengepresstes Badetuch in jenem Attribut zu erkennen; vielleicht können wir dasselbe als eine eigenthümlich gebildete Fackel betrachten, ohne dass dadurch eine zutreffende Deutung gefördert würde. Man darf wohl die Nacktheit als Bezeichnung der Sommerhitze ansehen ⁴⁾, den Aehrenbüschel, ohne die Bedeutung Ceres weiter zu urgiren, als die der Jahreszeit entsprechenden Landfruchte, das ganze Bild der Jungfrau als eine Art Sommerhore auffassen, denn der Gedanke, durch den Mangel der Bekleidung habe die Reinheit und Keuschheit der Virgo angedeutet werden sollen, ist zu modern, eine Entgegnung, die auch mit Recht gemacht werden könnte, wenn wir, in Hinblick auf die Sage, dass das Sternbild der Wage eigentlich zu dem unsern gehöre und das Attribut der Dike sei ⁵⁾, auch hier die Ge-

4) bei Belley in den Mémoir. de l'acad. des inser. XXIX. p. 475. Auch 5) auf dem Indischen Monument bei Guigniaut Hist. de l'antiquité pl. XVII. 94.

¹⁾ So 1) auf Exemplaren der bekannten Bronzemünze der Perinthier, die unter Alex. Severus geschlagen ist, s. uns. Anhang §. 3. n. 12., 2) Tassie Catal. of Raspe n. 3128, pl. XVII., 3) ibid n. 3135, 4) Macarii Abraxas tb. XX. n. 81, u. sonst.

²⁾ Im Kunstblatt 1827 S. 345.

³⁾ Erat. l. c. *Ἀθήνησαν διὰ τὸ ἔχειν στάχυν.*

⁴⁾ S. Tölken Erkl. Verz. I. 2. 39, bes. III. 5: 1408. S. 240 f.

⁵⁾ Schol. zu Arat. Phaenom. 89.

rechtigkeit erkennen wollten, die wir wegen ihrer Reinheit und Unbedingtheit nackt darzustellen pflegen, zu welcher Annahme wir allerdings auch aus dem Grunde hingeleitet werden, dass auf einer gar nicht unbeträchtlichen Anzahl von Monumenten die Wage in der Hand einer Jungfrau, der Dike, vorkommt ¹⁾, und diese in mehr als einem Falle wenigstens bis auf die Scham unbekleidet gebildet ist.

Häufiger allerdings findet sich die Wage in der Hand, einmal auch auf dem Nacken eines Jünglings oder eines Knaben, der sonder Zweifel als Mochos, der Erfinder von Mass und Gewicht ²⁾, zu fassen ist. Aus der Periode, in welcher dieses Sternbild ganz aus dem Kreise der Zodiacalzeichen durch die übergrossen Scheeren des Skorpions verdrängt war ³⁾, ist uns anscheinend kein Bildwerk erhalten; auf keinem der uns überlieferten fehlt es. Sie ist in mannigfachen Lagen dargestellt; entweder schwebt sie mit gleichstehenden Schalen und wagerechtem Balken, oder sie liegt mit schlaffen Schalen wie auf unserm Globus ⁴⁾, oder es fehlt sowohl Zünglein wie Handhabe, und nur Schalen und Wagebalken sind vor Augen gebracht. Die Bildung der Schalen durch Muscheln ist ganz singular und weist gewiss auf die uralteste Art und Weise, jene Theile der Wage herzustellen, hin.

¹⁾ S. z. B. 1) Auf der bekannten in Aegypten unt. Alex. Sev. geschlagenen Bronzem. bei Bartolémy in den Mém. de l'académie des inscript. *XI*. p. 522. pl. n. 11, Wieseler Denkm. d. alt. K. II. Heft I. Taf. II. n. 27, 2) Geschn. Stein bei Montfaucon l. c. I. pl. VIII. n. 41, Splém. I. pl. XVII. auch Tassie pl. XVII. n. 3128, 3) ? Münze von Ptolemais in Phönicien bei Montfaucon l. c. II. pl. XV. n. 11, 4) Sarkophag ibid. Splém. I. pl. III, 5) Altar Borghese bei Winckelmann Mon. Ined. pl. XI.

²⁾ Theon zum Arat. 89.

³⁾ Hygin. c. XXVI, Erat. c. 7, S. darüber die Bemerkungen von Buttman bei Ideler Untersuchungen über die Astronomischen Beobachtungen der Alten, S. 373 f., ferner des Letzteren Unters. über den Urspr. etc. der Sternnamen S. 173 f. und über den Urspr. des Thierkreises, Aus den Abhandl. d. Berl. Kgl. Ges. d. Wiss. phil. hist. Kl. 1840 S. 4 f.

⁴⁾ Wood Ruins of Palmyra pl. XIX. A.

Die Darstellung des Skorpions auf unserm Bildwerke weicht nicht von der gewöhnlichen, kaum je irgendwie veränderten Darstellungsweise dieses Thieres ab, welches einst Artemis zum Verderben des Orion auf die Insel Chios gesandt haben sollte ¹⁾.

Das Bild des Schützen nahmen Einige, wie Hygin ²⁾ und Eratosthenes ³⁾ überliefern, deshalb nicht für die Verstärkung eines Kentauren, weil dasselbe stets mit einem Bogen dargestellt werde, ein solcher aber nie als Waffe der Kentauren vorkomme, ein Grund, der sich in keiner Weise als stichhaltig erweist, da Cheiron, der Hauptrepräsentant jenes wilden Geschlechts, der Schütze par excellence ist, und auch eine Reihe von uns noch erhaltenen Bildwerken Kentauren den Bogen handhabend vorführt ⁴⁾. Dafür berichten nun jene beiden Schriftsteller von einem Krotos oder Kroton, dem Sohne der Eupheme, welcher auf dem Helikon mit den Musen verkehrt haben sollte, und dem man die Erfindung des Bogens zuschrieb. Nur, um ihn im Thierkreise anzubringen und die einmal gang und gäbe gewordene Darstellung dieses Sternbildes als Halbmenschen auf ihn beziehen zu können, wird die von jenen Autoren berichtete läppische Sage von der Verwandlung des Krotos erfunden sein. Zunächst sind aber wohl jene Monumente, welche dieses Zodiakalzeichen in ganz menschlicher Gestalt als schießenden Jüngling oder Knaben bilden, auf ihn zu beziehen ⁵⁾. Die gewöhnliche Darstellungsweise des Schützen aber als eines in vollem Laufe dahinsprengenden,

¹⁾ Hygin. u. Eratosth. l. c.

²⁾ c. XXVII.

³⁾ c. 28.

⁴⁾ Es genügt, auf die bei Wieseler Denkm. d. alt. Kunst. II. Heft III. Taf. XXXVIII. n. 443 u. 444 gegebenen Beispiele zu verweisen.

⁵⁾ Tölken in Gerhard's Archäol. Zeitung 1844. S. 400, auch Erkl. Verz. III. 5. n. 1439.

einen Bogen abschiessenden Halbmenschen werden wir entschieden lieber für eine Abbildung eines Repräsentanten des Volkes der Kentauren halten, vielleicht hin und wieder für den Cheiron selbst (welcher eigentlich die Veranlassung zu dem Sternbilde des Kentauren gegeben hatte), zumal unser Schütze, dem übrigens, aber nur ganz ausnahmsweise, entweder statt des Bogens ein Schild gegeben ist oder dem eine Waffe ganz fehlt, auf einem Bildwerke einen Thyrsos hat, der ein besonderes Abzeichen jenes Sternbildes des Chiron ist. Auch die Figur unseres Globus könnte man, wegen ihrer ganz singulären ruhigen, zielenden Stellung, geneigt sein, für jenen Lehrer des Achilleus zu halten, indem dieser gerade durch geistige Ueberlegenheit und mildes Wesen sich vor seinen ungebändigten, naturwüchsigen Brüdern auszeichnet, wenn wir nicht, in Hinblick auf die oben erwähnte Sage vom Krotos, hier doch wohl diesen zu erkennen hätten, der, als Erfinder des Bogens, denselben ruhig prüft und versucht, während sonst die Kentauren, im sorglosen Besitz dieser Waffe, dieselbe stürmisch und ohne Nachsinnen gebrauchen.

Ueber die Bedeutung des *Αἰγόκερος*, Capricornus oder Steinbocks, dessen Bild als Horoskopzeichen des Kaisers Augustus uns in hundert und aber hundert Beispielen, oft mit Attributen und Symbolen aller Art beladen, überliefert ist, scheinen schon die Alten sich nicht recht klar bewusst gewesen zu sein. Eine wenigstens halb menschliche Gestalt desselben wird dem Eratosthenes ¹⁾ vorgeschwebt haben, wenn er ihn als Sohn des Aegipan nennt, der mit dem Zeus zusammen auf dem Ida aufgezogen und durch das wohlwollende Andenken dieses Gottes an den Sternenhimmel versetzt sei, oder der seine Verstirnung dem Nutzen verdankte, welchen er dem Zeus in der Gigantenschlacht

¹⁾ c. 27.

geleistet, indem er das Blasen mit der Muscheltrompete erfunden und durch den Panischen Lärmen die Feinde verjagt habe; eine Notiz, die Hygin ¹⁾ klaglich genug dahin versteht, als habe der Capricornus seine Gefährten unterwiesen, nach den Gegnern, statt mit Steinen, mit Muscheln zu werfen; übrigens scheinen diese letzteren Angaben nur erfunden, um den diesem Zeichen gewöhnlich anhaftenden Fischschwanz zu erklären; wenigstens bringt Eratosthenes diese unglückliche Deutung und thut dabei der Mythologie Gewalt an, denn nicht der Sohn des Aegipan war es gewesen, der zum Schrecken der Giganten jenes Instrument blies, sondern Triton ²⁾, dem dasselbe auch sonst zu mannigfaltigstem Gebrauch gegeben ist. Nicht glücklicher ist endlich die von Hygin beigebrachte Notiz, dass das eigenthümliche Sternbild der Verwandlung seinen Ursprung verdanke, in welche sich einst Pan in Aegypten vor dem die Götter verfolgenden Typhon gerettet hatte. Mir erscheint wahrscheinlicher, dass der schon im Alterthume wenig bekannte Steinbock eben seiner Grösse und Merkwürdigkeit wegen ³⁾ an den Thierkreis gesetzt sei, wobei immerhin zu bemerken, dass auf einem Monumente statt seiner das ebenso wunderbare Einhorn ⁴⁾ erscheint, und dass, um die an sich seltene Erscheinung noch seltsamer zu machen, dem Landthiere das Untertheil eines Meerwesens beigefügt wurde, und so ein Meerbock entstand, dessen Bild auch auf Monumenten

¹⁾ c. XXVIII.

²⁾ Hygin. l. c. c. XXIII, vgl. Ovid. Metam. I. 333 f. S. Gaedechens Glaukos der Meergott S. 21.

³⁾ S. die Bemerkungen von Rathgeber Gottheiten der Aioler. S. 124.

⁴⁾ S. den geschnittenen Stein bei Caylus Rec. d. p. gr. nr. 199. — Einhorn statt des Schützen auf einer Münze bei Spon und Wheeler Voyage (ed. Lyon 1678) III. p. 191. nr. 4. — Einhorn bei der Jungfrau: a) geschnittener Stein bei Gorlaeus Thes. II. n. 494. b) Mém. de l'acad. des inscr. XXIX. p. 475.

nicht siderischen Bezuges einige Male vorkommt ¹⁾. Die Darstellungen des Zodiakos, auf welchen dieses Sternbild ohne Fischenhänssel gebildet ist, sind immerhin selten gegen die, welche denselben vor Augen führen, und zwar, besonders auf Denkmälern des Augusteischen Zeitalters, mit geradem, ganz unten in zwei Flossen sich theilenden, oder mit gewundenem Schweif, welcher letzteren Darstellungsweise das hier besprochene Bildwerk sich anschliesst.

Das Sternbild des Aquarius oder Wassermannes stellte man sich im Alterthum, wie u. A. die bekannten Versus memoriales: Sunt aries, taurus, gemini, cancer, leo, virgo, Libraque cum scorpio, arcitenens, caper, amphora, pisces zeigen, auch wohl als ein einfaches Gefäss vor, von welcher Auffassungsweise noch manche Werke der bildenden Kunst Zeugniß ablegen ²⁾. Weit häufiger aber sah man in diesem Gestirncomplex einen schönen Jüngling, den man entweder als Juvenem aquam fundentem ³⁾ oder einfach als juvenem ⁴⁾, oder aber, die Mythologie zur Erklärung heranziehend, sehr unglücklich entweder als Ganymed ⁵⁾, den Weinschenken des Zeus, oder als Kekrops, zu dessen Zeiten man statt des Weines noch des Wassers zum Opfer sich bediente ⁶⁾, oder auch als den Deukalion, nach dem die grosse Fluth benannt wurde ⁷⁾, deutete. Die Bildner stellen ihn stets als schönen Knaben oder Jüngling dar, gewöhnlich steht er, hin und wieder auch in der beim Poseidon beliebten, den Fuss aufstützenden Stellung, doch fehlt

¹⁾ Unter andern Seethieren s. K. O. Müller Hdb. d. Archäol. S. 402. 3.

²⁾ So auf dem merkwürdigen geschnittenen Stein in Belli Litterat. Hunno-Scythica tb. IV. nr. 2.

³⁾ Ovid. Fast. IV. 709.

⁴⁾ ibid. I. 652.

⁵⁾ Erat. c. 26, Hygin c. XXIX, vgl. K. O. Müller l. c. S. 400. 5. Toelken Erkl. Verz. III 2. 123 S. 102.

⁶⁾ Hygin. l. c.

⁷⁾ ibid.

es nicht an Beispielen, wo er schwebend, liegend, auch knieend gebildet ist. Er ist weit häufiger nackt, als bekleidet, stets aber Wasser ausgiessend vor Augen gebracht, dieses Geschäft auf die allermannigfaltigste Weise verrichtend. Entweder hält er eine Amphora in einer Hand oder mit beiden Händen, wie der Skiron am bekannten Windethurme in Athen ¹⁾, oder er holt mit der einen Hand Wasser aus dem Gefässe heraus, gleich dem Notos auf demselben Monumente; hier hat er das Gefäss auf der Schulter und giesst den Wasserstrom vor sich hin aus, dort hat er dasselbe in eben derselben Weise gefasst, lässt aber den Strahl nach hinten sich ergiessen, wie so oft auf orientalischen Bildwerken ²⁾; sinnreich hat ein Bildner ihm zwei Füllhörner auf die Schultern gelegt, aus denen das segensreiche Nass sprudelt, weshalb auch die Araber dieses Gestirn „das glückliche der glücklichen“ nennen ³⁾; auch auf Aegyptischen Bildwerken führt der Wassermann zwei Gefässe ⁴⁾; eigenthümlich sind Darstellungen, die ihn, aus einem Gefäss in ein anderes oder in ein Becken giessen lassen, wobei einmal der Wasserstrahl sieben grosse Sterne in sich schliesst, und ist dazu zu bemerken, dass den Alten diese *effusio aquae* oft als ein eignes Sternbild galt ⁵⁾. — Ganz abweichend von allen diesen Bildern ist nun die Darstellung auf dem Arolsener Globus: der Wassermann schrei-

¹⁾ Guigniaut Hist. de l'antiq. pl. CXXXVII nr. 505, Millin Gal. mytholog. pl. LXXVII. n. 320 u. 323, Hirt Bilderbuch S. 152.

²⁾ Beispiele bei Marsden numism. orientalia I. tb. XI. XLI. Hallenberg Num. Orient. II. tb. IV f. — Aus einem Brunnen schöpft er auf einem Arabischen Monument bei Lanci Trattato d. simb. rappr. arab. tv. I. Auf einer Indischen Münze als Mohr, bei Capellio Nummotheca atque rariora Beceleariana tb. II.

³⁾ Vgl. Ideler Unters. üb. die Sternnamen S. 198. A. 4.

⁴⁾ S. Guigniaut Hist. de l'antiq. pl. CLXXXII u. CLXXXIII, Landseer Sabaean researches p. 153.

⁵⁾ Germanicus Schol. p. 119.

tet im hastigen Eilen, aber mit augenscheinlicher Mühe und mit angestregten Bewegungen der Arme und Beine über hohe am Boden sich aufthürmende Wellen hinweg. Die Abbildung einer Münze zeigt ihn allerdings deutlich als vom Wasser umgeben ¹⁾, in den Wellen schwimmend, doch ist gerade dieses Zeichen des Thierkreises auf dem betreffenden Monumente notorisch ganz undeutlich ²⁾. Die Deutung auf Ganymed kann für die Erklärung dieser seltsamen Art der Darstellung eben so wenig in Anschlag gebracht werden wie die auf Kekrops; wir könnten uns wohl mit der Auffassung begnügen, als sei hier Deukalion vorgeführt, der mit grösster Anstrengung dem Andrang der Wogen zu enttrinnen strebt. Füglicher scheint jedoch ein anderer Mythos heranzuziehen, der von einem Helden redet, dem die Gabe, über das Meer zu wandeln durch die Gnade einer Gottheit verliehen war: Orion ³⁾. Das diesen gewaltigen Riesen darstellende Sternbild wird häufig mit dem Wassermann in Verbindung gesetzt, von beiden gehen Ströme aus, die allerdings von einander geschieden sind ⁴⁾, aber auch in einander zusammenfliessend gedacht wurden ⁵⁾. Dieser Orion findet sich nun aber auf einem Etruskischen Spiegel ⁶⁾ in einer dem in Rede stehenden Zodiakalzeichen des Arolsener Globus durchaus ähnlichen Weise dargestellt: nackt, mit ebenfalls sehr angestregten Bewegungen über das von

¹⁾ Auf der Abbildung der bekanntén unter Alex. Sev. in Aegypten geschlagenen Bronzemünze mit dem von den 7 Planetengöttern und dem Zod. umgebenen Zeus Serapis bei Spanheim. Dissert. de pr. et usu n. a. I. p. 690.

²⁾ S. nur die Abbildung bei Müller und Wieseler Denkm. d. a. K. I. Heft II. Taf. II. nr. 27.

³⁾ Hygin. I. c. c. XXXIV.

⁴⁾ Vitruv. IX. 5.

⁵⁾ Manilius I. 446 f.

⁶⁾ Bei Inghirami Monum. Etr. II. 2. tv. XC, vgl. Panofka Arch. Ztg. IV. S. 223, auch Gerhard daselbst 1860. S. 476. Eine ganz sonderbare Erklärung dieses Monumentes liefert Rathgeber Gottheiten der Atoler S. 473.

Delphinen bevölkerte Meer sich hinwegarbeitend, bei welcher Darstellung schon wegen dieses letzteren Umstandes an Deukalion nicht zu denken sein würde. Dieselbe Bildungsweise des Orion scheint dem Verfertiger des Globus vorgeschwebt zu haben, als er den Aquarius meisselte; die starken und angestregten Bewegungen sind aber jenem Riesen überaus angemessen, da sein eigenthümliches Element nicht das Meer war, er vielmehr nur durch besondere Götterhuld mit der Fähigkeit, dasselbe zu beschreiten betraut war; ein höchst erwünschtes Analogon bieten da einige Bildwerke, die den Meergott Glaukos, der auch eigentlich vom Hause aus dem Lande angehörte, und sein Meergötterthum dem freundlichen Wohlwollen der Wassergottheiten verdankte, nicht, wie die übrigen Meerwesen, sich frei und unbehindert in den Wogen erlustigend darstellen, vielmehr deutlich seine Schwimmbewegungen auf dem Elemente zeigen, mit dessen eigenster Natur der Neuling sich noch nicht völlig vertraut gemacht zu haben scheint ¹⁾.

Das zwölfte Bild des Thierkreises endlich, die Fische, welche diejenigen sein sollten, in deren Gestalt Aphrodite und Eros sich verwandelt hatten, um dem Grimme des sie verfolgenden Typhon zu entgehen ²⁾, sind hier in der gebräuchlichsten Weise, durch den *Σύνδεσμος* verbunden, dargestellt, dessen Ursprung in einem Complex von Sternen zwischen den beiden Thieren liegt, wie dieser auch auf einem Bildwerke durch vier an dem Bande gebildete Sterne sich ausgedrückt findet. Ausnahmen von dieser Bildungsweise finden sich nur selten; in mehren Fällen fehlt das

¹⁾ So war er auf dem vom ältern Philostratos (II. 15) beschriebenen Bilde dargestellt. Ebenso findet er sich schwimmend, von der Françoisivase (Mon. dell' Inst. IV. tv. LIV—LVII) abgesehen, auf einem geschnittenen Steine bei Müller und Wieseler I. c. II. Heft I. Taf. VII. nr. 85. Vgl. Gaedecheus Glaukos der Meergott S. 83 u. 161 f.

²⁾ Eratosth. c. 21, Hygin. c. XXX.

Band, und sind dann die Fische hin und wieder nicht in einander entgegengesetzter, sondern in paralleler Lage vor Augen gebracht; auf einem oder dem andern Monumente ist ihnen auch wohl die Gestalt von Delphinen gegeben.

Und so dürfen wir wohl, auf die vorigen Seiten zurückblickend, dieses Denkmal der alten Kunst, welches sich schon durch die Seltenheit seiner Form, durch die selbstständige Behandlung des sonst nur als Nebensache dargestellten Gegenstandes, durch die geschickte Andeutung des Herrschers und des Beherrschten sich als der Beachtung von Seiten der Alterthumsforscher würdig erwiesen hatte, auch in Bezug auf die Bildung der einzelnen Zeichen des Thierkreises als von besonderem Belang betrachten, indem dasselbe, zwar Krebs, Löwe, Skorpion, Steinbock und Fische in der gewöhnlich beliebten Weise darstellend, bei Widder, Stier, Wage und Kentaur interessante Abweichungen von derselben darbietet, in den Bildern der Zwillinge, der Jungfrau und des Wassermanns aber selbstständige, höchst eigenthümliche und ganz neue Schöpfungen bietet.

Anhang.

§. 1.

Ueber den Zodiakos im Allgemeinen, seinen Ursprung und seine Bedeutung s. Schaubach Gesch. d. Griech. Astronom. Gött. 1802. S. 310 f. — Dupuis Mémoire explicatif du Zodiaque. Paris 1806. — Ideler Untersuch. über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen. Berlin 1809. S. 132—206. — Derselbe Ueber den Ursprung des Thierkreises. Abhandl. d. Berl. kgl. Ges. d. Wiss. Phys. math. Klasse. 1834. — Letronne Observat. crit. et archéologiq. sur l'objet des représentations zodiacales. 1834. — Derselbe Sur l'origine grecque des Zodiaques prétendus égyptiens. Revue de deux mondes. Août 1837. — Derselbe Sur l'origine du zodiaque grec. Journal des Savans. 1840. — Martin Examen d'un. mém. post. de Mr. Letronne. Revue Archéol. X. p. 680 f. — Guigniaut Mém. sur le système astrologique et rel. des Chaldéens II. III. p. 889 f. — Maury in d. Revue archéol. VIII. p. 236. 367. — Holzstamm Ueber den Griechischen Ursprung des Thierkreises. 1844. — Landseer Sabaeen Researches. 1823. p. 214—264. — Rathgeber Gottheiten der Aio-ler. 1864. S. 122—125, bes. S. 539—541.

§. 2.

Schriftstellen in Bezug auf plastische Bildung oder Nachbildungen der Zodiakalzeichen im Alterthume.

Anthologia Gr. IV. 32. 10: *Εἰς μινώριον ἔχον τὰ δώδεκα ζώδια καὶ ἕτερα.*

*Ἀργύρειος πόλος οὗτος ὅπη φαέθοντα Σελήνη
Δέρκεται, ἀντιτύπων πιμπλαμένη φαέων.*

Ἀπλανεὺς δ' ἐκάτερθε, καὶ ἀντιθέοντες ἀλλήταν
Ἀνδρομέης γενεῆς πᾶσαν ἄγουσι τύχην. —

Alexis bei Athenaios I. p. 230 Schweighl.:

. . . . Ἀλλὰ παρετέθη
ὕπερήφανός γ' ὄζουσα τῶν Ὠρῶν λοπάς·
τὸ τοῦ πόλου τοῦ παντὸς ἡμισφαίριον.
ἅπαντ' ἐνῆν τὰ κῆ γὰρ ἐν ταύτῃ καλὰ
ἰχθῦς, ἔριφοι, διέτροχε τούτων σκορπίος.
ὕπεφανεν ὠὼν ἡμίτομα τοὺς ἀστέρας.

Petron. Satir. XXXV: Laudationem ferculum est insectum, plane non pro exspectatione magnum. Novitas tamen omnium convertit oculos. Repositorium enim rotundum duodecim habebat signa in orbe disposita, super quae proprium convenientemque materiae structor imposuerat cibum. Super arietem cicer arietinum, s. taurum bubulae frustum, s. geminos testiculos ac renes, s. cancrum coronam, s. leonem ficum africanam, s. virginem stericulam, s. libram stateram, in cuius altera parte scriblita erat, in altera placenta, s. scorpium pisciculum marinum, s. sagittarium otopetam, s. capricornum locustam marinam, s. aquarium anserem, s. pisces duos mullos.

Suidas s. v. Φαίος. II. p. 3770 D. Gaisford.

Μενίππος ὁ κωνικὸς. ἐπὶ τοσοῦτου τερατείας ἤλασεν ὡς Ἑρμῆος ἀναλαβεῖν σῆμα λέγων ἐπίσκοπος ἀφῆχθαι τῶν ἀμαρτανομένων ἐξ ἄθου καὶ πάλιν κατιῶν ἀπαγγελλειν ταῦτα τοῖς ἐκεῖ δαίμοσιν. Ἦν δὲ ἡ ἐσθῆς αὐτῆ· φαίος χιτῶν ποδήρης, περὶ αὐτὸν ζώνη φοινικῆ, καὶ πῖλος Ἀρκαδικὸς ἐπὶ τῆς κεφαλῆς ἔχων ἐνυφασμένα τὰ δώδεκα στοιχεῖα.

§. 3.

Verzeichniss der auf uns gekommenen Darstellungen des Thierkreises von Griechischen und Römischen Bildnern, nach ihren Beziehungen auf Götter und Heroen geordnet.

Eine Sammlung von Abbildungen der den Zodiakos darstellenden Bildwerke bleibt noch zu wünschen; eine reiche Anzahl von Citaten einschlagender Darstellungen auf geschnittenen Steinen und Münzen hat Kopp (Palaeographia crit. III. p. 327 f.) geliefert; Münzen sind von Rasche (Lexic. rei numar. VI. p. 1275—1282) angeführt.

Monumente mit Darstellungen des Himmelsglobus, auf denen der Thierkreis nur durch ein um die Kugel laufendes Band bezeichnet ist, sind in diesen Katalog nicht aufgenommen.

I. *Atlas*,

berühmter Astronom und Träger der Himmelskugel.

1) Contorniatenmünze des Trajan. Atlas, „den Zodiakos observierend“ (in Bezug auf Pausan. IX. 20. 3 und Diodor. III. 493, vgl. Wetter Ueber den Mythos des Atlas. Mainz 1857. S. 26—30, Pannofka Ann. d. Inst. V. p. 120 f., Rathgeber Gottheiten der Aioler S. 122), K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 396. 4, nach einem Exemplare bei Patin. Thesaur. 1672. p. 104; ihm stimmt bei Rathgeber l. c. S. 125, und ebenso bestimmt erweist sich diese Deutung als richtig nach der Abbildung bei Wiczay Mus. Hedervarii II. tb. VI. n. 100. — Ganz anders erscheint die Sache dagegen in der Ausgabe des Patin. Thes. von 1683. p. 49, wo auch die Erklärung lautet: Jupiter sedens, simulacrum Palladis sin. tenens coram fulcro cui impositus est clypeus orbem ferens, quem egregie illustrant Sol et Luna inter duodecim Zod. signa; ebenso Gerhard Text zu den antiken Bildw. Taf. CCCXXI. 8, auf S. 147 Anm. 9, nach einem Exemplar bei Haverkamp Unar. reg. Christ. 9: „ein Minervensbild mit aufgestütztem Speer auf der Hand eines sitzenden bärtigen Mannes, etwa Jup.“, so de Gusseme Dictionario numismatico generale I. p. 128: Jup. ammon sentado con simulacro de Pallas en la S. delante tronco con clipeo y en él sol etc., auch Gessner Numism. ant. Imp. Rom. tb. LXXV. 6. — Wieder anders Erizzo Discorso sopra le med. de gli antichi p. 337: Giove sedente sopra una sedia, da un'altra parte poi si vede la figura di Pallade, und besond. Rasche l. c. VI. 1. p. 1280, vgl. I. p. 534: Z. signa in circulo, Sole et Luna intermediis, seu in medio orbe, tripode imposito: sedet admirabundus ante haec Jup., qui Ammon esse cognoscitur ex proboscide arietina quae in capite eminent; adstat Pallas, non, ut Patinus et Mediobarbus existimarunt, sinistrae insistentis Jovis, verum columnae innixa. Vgl. die Angabe in Fabricii Bibliotheca graeca ed. 3 Harles V. p. 299: Pythagoras sedens et baculo sphaeram monstrans in numismate Samiorum. Confer Laur. Begeri Spicilegium antiquitatis p. 10 f. — Die Verschiedenheit der Ansichten beruht gewiss auf der Abbildung verschiedener Exemplare, wie auf ungenauer Wiedergabe des Originals durch den Copisten; sowohl Atlas als die Selbständigkeit der Statue der Pallas scheinen mir gesichert.

2) Atlas Himmelsträger. Berühmte Marmorstatue Farnese (als Herakles gefasst bei Bianchini Hist. univ. ex ant. mon. conf. Rom. 1699. p. 369, Bianchi Nouvelle di Firenze 1743. p. 625, Mazzuchelli gli Scrit-

tori d'Italia II. II. p. 4446 n. XLVII. 4, vgl. Harles zu Fabric. bibl. gr. l. c. p. 302) bei Passeri in Gori Gemmae astriferae III. tb. I—VI, Hirt mythol. Bilderbuch II. Taf. XV b nr. 6, Inghirami Monum. Etr. VI. V. 6 p. 10 n. 6, Clarac Mus. de Sculpt. p. 739 n. 4999 A, Real Mus. Bourbon. V. tv. LII, Spence Polymetis pl. XXIV, übersichtlich auch XXXIII, Gargiulo Raccolta I. tv. XXIV, Wieseler Denkm. d. alt. Kunst II. V. Taf. LXIV nr. 822.

3) do., Marmorstatue Albany. Vom Zodiakos nur drei Bilder erhalten. Zoega Bassir. ant. tv. CVIII, Wieseler l. c. nr. 823.

4) do., in der Mitte des Zod. thront Zeus, Adler ihm zur Seite. Marmorwerk Albany. Guattani Monum. ined. 1786. tv. LII.

5) do., in der Mitte d. Z. Zeus, Pallas und Demeter. Geschnittener Stein. Tassie Catalog of Raspe nr. 3129.

6) do., und nicht „Hercule portant le monde“; es ist vielmehr der mit Sternen bedeckte Himmel, auch der Zod. ist ganz deutlich, weniger genau unterscheidbar dessen einzelne Zeichen. Geschn. St. Caylus Recueil de 300 têtes et sujets de compos. d'après les p. grav. du roi de Fr. nr. 134.

7) do., der Sphinx gegenüber. Vase. Bullett. archeol. napolet. A. IV. tv. V. p. 405 f., Wieseler l. c. nr. 824.

Die übrigen zahlreichen Darstellungen des himmeltragenden Atlas gehören, als die Zeichen des Zodiakos nicht zeigend, nicht hieher.

II. Zwölfgötter.

8) Die Griechischen Zwölfgötter mit den ihnen zukommenden Thierattributen und Zeichen des Zodiakos. Berühmter marmorner Gabinischer Zwölfgötterkreis des Louvre. Visconti Monum. Gab. d. villa Pine. tv. XV—XVII, gesamm. Werke III. tv. VII. VIII. p. 38 f., Clarac Mus. du Louvre pl. CLXXI, Millin Gal. mythol. pl. XXVIII. XXIX. nr. 85—89, Hirt Bilderb. Taf. XIV nr. 6, Bouillon Mus. d. Antiq. I. Vignette, Roccheggiani Raccolta di cento tavole rappres. Costumi relig. civ. ed. milit. I. tv. LXXXII. 4, Guigniaut Rel. de l'antiq. pl. LXVII. LXVIII. nr. 252, Petersen Zwölfgöttersystem S. 46 f. Taf. B, Pyl Der Zwölfgötterkreis im Louvre. Greifswald 1857, Lersch Jahrb. d. Ver. f. Alterthumsfr. im Rheinl. IV. S. 150 f., K. O. M. Hdb. d. Arch. §. 348. 3.

9) Dieselben, die Zodiakalzeichen daneben, wie die Beschreibung ergibt. Marmorrelief an der Kirche zu Daphni. Stephani Reise durch einige Gegenden Nordgriechenlands S. 87 f.

10) Dieselben, in Brustbildern um die Zeichen des Thierkreises gruppiert, auf einer alten Zeichnung der Bibliothek von St. Victor. Fragment. Martorelli *Theca calamaria* II. p. 326, Montfaucon *Antiquité expl.* I. pl. CCXXIV, auch Splém. I. pl. XVII, Kopp *Palaeogr. crit.* III. p. 248, Lersch l. c. S. 466 f.

III. Zeus.

a) Münzen.

11) Zeus thronend mit Blitz und Scepter; ihm zur Seite oben Sol und Luna auf Bigen, unten l. Gää, r. Repräsentant des Meeres mit Steuerruder, Delphinen etc. Umher der Zod. Bronzemünze des Antoninus Pius, von Nikäa. *Venetus Ant. Numism. ex Mus. Alb. in Vat. Bibl. transl.* I. p. 50, tb. XXV. 3, Guattani *Mon. Ined.* 4786. tv. LII, Rasche l. c. VI. p. 4280, Mionnet *Descr. d. médailles.* V. p. 78, vgl. II. p. 453, Lenormant *Trésor de numismat. Emp. rom.* pl. VIII. 2, Müller und Wieseler *Denkm. d. a. K. II. I. Taf. II. nr. 26.*

12) Um den thronenden Zeus, der seine R. zu dem zu s. Füßen stehenden Adler ausstreckt, während die L. das Scepter hält; oben Sol und Luna auf Bigen, unten Gää und Poseidon oder ein anderer Repräsentant der Gewässer. Bronzemünze der Perinthier unter Alexander Severus. *Du Choul De la relig. des anc. Rom. Wesel 1672.* p. 55 (Laon 1679. p. 58, Amsterd. 1685. p. 49), Eckhel *Doctr. num.* II. p. 40, Gessner *Imp. tb.* CLXIII. 20, Gori *Mus. Florent.* IV. tb. LXVI, Gusseme *Diccion.* V. p. 390, Haverkamp. *Num. cont.* p. 97 f., Montfaucon l. c. I. pl. X. 8, Splém. I. pl. II. 4, Oisel *Thes. select. num. ant.* tb. XXXVI (mit sehr verdrehter Inschrift), Patin *Thesaur.* p. 421, Pedrusi *I Cesari in medagl. racc. nel Farn. thes.* V. tv. XXI. 4, Piper *Gesch. der Mythol. und Symbol. d. christl. Kunst I. II. S. 65 Anm. 6,* Rasche l. c. VI. p. 4281, Spence *Polymetis* pl. XXV. 3, *Thes. num. reg. Galliae* tb. XXIV. 13. 14. — Es giebt verschiedene Exemplare, die von einander etwas abweichen, so erwähnt Eckhel l. c. eine Münze im Besitz des Kön. v. Frankr., „inferne duae mulieres decumbentes et singulae cornucopiae tenentes“ darstellend, eine andere, die florentinische, aber, wo unten abgebildet sind: hinc mulier, inde fluvius.

13) Um Zeus-Serapis, dessen Büste wiederum von denen der sieben Planetengötter umgeben ist. In Aegypten unter Alex. Sever. geschlagene Bronzemünze. Barthélomy *Mém. de l'acad. des inscript.* XLI. p. 522. pl. n. 44, Creuzer *Symb. und Mythol. Taf. I. nr. 6,* d'Ennery *Catalogue des méd. ant. et modern.* p. 467 nr. 2776, Gérard

Traité élémentaire de numismat. ancienne pl. VII. n. 15, Guigniaut l. c. pl. LI. n. 495, Gusseme l. c. VI. p. 625, Hirt Bilderb. Taf. XVI. n. 42, Lersch l. c. S. 158 f., Mionnet l. c. VI. p. 237 nr. 1603, Müller und Wieseler l. c. II. I. Taf. II. nr. 27, Num. ant. in Mus. Pembrochiano Sylloge P. III. tb. XCV. n. 4, Rasche l. c. VI. p. 4277 f., Zoega Num. Aegypt. Imp. p. 184 n. 462. — In mehreren Exemplaren; s. Rasche u. d'Ennery l. c.

14) Um die Köpfe des Zeus-Serapis und der Isis auf einer Münze von Alexandria in Aegypten, unter Antonin. Pius. Zoega l. c. p. 182, Barthélémy l. c. p. 504, Mionnet l. c. VI. p. 237 nr. 1604, Spl. IX. pl. VI. n. 1.

15) Um Zeus, der, en profil dargestellt, auf einem Throne sitzt, in der R. Nike, in der L. Scepter. M. von Sardes der Furia Sabina Tranquillina. Selectiora numism. è Mus. Franc. de Campo p. 94 n. 2, Bianchini De Calendario et cyclo Caes. I. p. 51 n. 36, Gessner Imp. tb. CLXXVII. 52, Vaillant Sel. num. Camp. p. 93. 94. Rathgeber Archäol. Schriften I. S. 164 Anm. 790.

16) Um Zeus, der en profil sitzt, Scepter in der L. (ob gleich der vorigen?), Spon u. Wheeler Voyage III. p. 494. nr. 4 (ed. Lyon. 1678).

b) Geschnittene Steine.

17) Thronender Zeus mit Gaa und Meergottheit unten, Sol und Luna auf Quadrigen oben; umher Zod. Schwenck Griech. Mythol. I. Taf. VI. n. 3 (nach der oben unter nr. 12 beschriebenen Münze).

18) Thronender Zeus, von Mercur und Mars umgeben, unten Neptun; umher Zod. Kircheri Oedipus II. p. 214, auch III. 248, Liceti Hieroglyphica sive antiqua schemata gemm. ant. p. 196, Gorlaeus Thesaurus II. nr. 494, Gemmae antiquitus sculptae a P. Stephanonio Vicentino collectae p. 157, Lippert Daktyliothek I. 24 (Scrin. I. 4. 5), Mariette P. Grav. I. 4, Caylus Recueil d. p. gr. nr. 200.

19) Thronend. Zeus, von Mercur und Venus mit Amor umgeben, neben Zeus der Adler; umh. Zod. Montfaucon l. c. I. pl. VIII. nr. 44, auch Splém. I. pl. XVII, Tassie Cat. of Raspe nr. 3128. pl. XVII.

20) Um den Kopf des Zeus-Serapis. Gori Gemmae florent. I. tb. CXLII f.

21) Dieselbe Darstellung auf einer Berliner Gemme. Toelken Erklärendes Verzeichniss I. 2. 59. S. 49.

22) Sitzender Zeus (Viellard assis sur un cippe); umher in einem kleinen Kreis die 7 Planetengötter auf Wagen, um dieselben in einem grössern die Zeichen des Thierkreises. Auf der Rückseite ein Medusenhaupt. Galér. d'Orléans. I. pl. XCVII und XCVI.

23) Um Zeus, die 7 Planetensterne umher. Tassie l. c. nr. 3425.

24) Um den Adler des Zeus. Tassie nr. 3426.

c) Statue.

25) Die Zeichen des Thierkreises als Leibbinde einer Serapisstatue zu Arles, fragmentirt. Nach Aleander in Graevii Thes. V. p. 479, Montfaucon l. c. I. pl. CCXV. 3, Splém. II. pl. XLII, Delaborde Les monuments de la France I. pl. LXIX.

d) Lampen.

26) Zeus, ihm zur Seite Mercur und Mars, vom Zod. umgeben. In Berlin. Gerhard Verzeichn. d. Vasen-Terracotten- u. Miscellaneen-Samml. S. 65. n. 337.

27) do. ganz entsprechendes Monument im herzogl. Museum zu Gotha.

Zu vergleichen sind endlich die schon Abschnitt I unter nr. 4 u. 5 erwähnten Bildwerke.

IV. *Helios*

und andere siderische Gottheiten.

a) Geschnittene Steine.

28) Um Sol auf Quadriga. Causeus de la Chausse Mus. Roman. tb. XXXVII, idem Gemm. ant. figuratae tb. LV, Montfaucon l. c. I. pl. LXIV. 4, Dolce Descr. istor. d. Crist. Dene I. D n. 29.

29) Um Helios auf Quadriga. Rev. Selene auf Biga. Gori gemmae Florent. I. tb. LXXXVIII. 4.

30) Um Helios auf Biga. Caylus Rec. d. p. gr. nr. 499.

31) Um Büste des Helios mit Schulterflügeln, dabei Füllhörner. Galerie d'Orléans I. pl. II, Mém. de l'acad. des inscript. XXXVI. p. 40—47.

32) Helios auf Quadriga, im Hintergrunde ein Theil des Zodiakos, woran Stier, Jünglinge und Krebs sichtbar, unten Gaa. Gori l. c. II. tb. LXXXVII.

33) Apollo eo fulmoni circondato da segni di Zodiaci. Real. Mus. Borb. XVI. tv. X, n. 4.

34) Helios mit Zod. zur Seite. Wicar Tabl. Stat. II. pl. XL.

35) Um Phoebus. Tassie l. c. n. 3430.

36) Aehnliche Darstellung ibid. n. 3432.

b) Münzen.

37) Sol auf Quadriga, in imo mulier vel fluvii decumbentis effi-

gies, in ambitu Zod. Münze von Nikaea in Bithynien. Num. reg. Galliae max. mod. tb. X. n. 8, Gessner Imp. tb. CVII. n. 48, Rasche l. c. III. 2. p. 1384.

38) do. Münze des Trajan: el sol coronado de rayos en medio de los doce s. d. z. Gusseme l. c. VI. p. 24. 4.

39) do. M. d. Anton. Pius: Sol quadr. circa zod. agens, sedente subtus muliere cum spicis in d., cornucopiae in sin. Mus. Pisan. tb. XVIII. 4. p. 48, Rasche l. c. IV. 2. p. 1352.

40) Hinter dem auf der Quadriga stehenden auf Wolken fahrenden strahlenbekränzten Helios ein Theil des Zod., auf den Wolken figura cum face praecedens (also der Morgenstern), infra figura muliebris decumbens, sin. cornucop. gerens. M. d. Commodus, von Frölich für verdächtig gehalten. Numism. Cimel. Austriaci Vindob. II. tb. XLIX. f. 1. p. 44, Eckhel Catal. Mus. Caesar. Vindob. II. p. 264. n. 185, Vaillant Numism. imp. rom. praestantiora III. tb. CLIV, Rasche l. c. V. 2. 1352, VI. 1282.

41) Sol mit Quadriga auf Wolken, in denen ein schiessender Amor; unt. liegende Frau mit Füllhorn, oben in der Mitte der Münze Theil des Zod. M. d. Antonin. Pius. Numism. aerea selectiora max. mod. e Mus. Pisano tb. XLVIII. 4.

c) Mosaik.

42) Um Helios. Mos. von Sentinum. Bullett. d. Inst. XVIII. p. 101.

d) Marmorrelief.

43) Um Helios, der vom Himmel aus seine Rosse lenkt, ein Theil des Zod. Spence Polymetis pl. XXXIV, O. Jahn Berichte d. Kgl. S. G. d. W. phil. hist. Kl. 1849. S. 64. Taf. IV. nr. 4, Wieseler Phaethon, Götting. Winkelmannsfestprogramm 1856. S. 25 Anm. 4.

Die unter nr. 40. 41. 43 aufgeführten Bildwerke sind, weil in ihnen die Angabe des Zod. nicht in genauerem Bezug auf die Thätigkeit des Helios steht, sondern nur den Ort bezeichnet, von dem aus der Gott seinen Wagen lenkt, unten bei den Darstellungen, in denen der Zod. nur zur Andeutung des Himmelsgewölbes dient (Abschnitt X.) von Neuem zu erwähnen.

44) Um das Bild der Sonne. Geschn. Stein. Gori l. c. II. tb. LXXXVIII. 2, Tassie nr. 3134.

45) Um Sonne, Flügel, Schlange und Halbmond. Geschn. St. Tassie nr. 3135.

46) Um Sonne. G. St. ibid. nr. 3136.

47) *Capita jugata Solis et Lunae inter Zod.* Münze des Anton. Pius. Zoega Num. Aeg. Imp. p. 482, ein ähnliches Exemplar *ibid.* p. 244 n. 445.

48) *do. intra duplicem orbem duod. Zod. signa bis exhibentem.* Ant. Pius. *ibid.* p. 244. n. 444.

49) Um den vom Sonnenwagen gestürzten, entseelt am Boden liegenden Phaethon. Münze, die Heraklea Lynkestis in Makedonien zugeschrieben wird. Hieron. Aleander jun. Ant. Tab. marm. Solis effigie symb. exc. Rom. 1616. p. 64, Du Choul De la relig. des anc. Rom. 1672. p. 80 (1679. p. 499. 1685. p. 163), Catalogue d'une collect. de méd. ant. faite par la Cesse douairière de Bentinck II. p. 1009, wo (wie auch bei Rasche l. c. VI. 1. p. 1282) noch auf Sol erklärt ist, während III. p. XXVI—XXXVIII schon die richtige Deutung beigebracht ist. Wieseler Phaethon S. 48 bes. Anm. 2, Taf. ur. 12.

50) Um Mithras. Am Mithrasdenkmal zu Hedderheim. Kreuzer in dessen diesen Gegenstand behandelnder Schrift, auch Symbolik und Mythol. I. 2. Taf. XVII.

51) Um die 7 Planeten. Geschn. Stein. Gorlaeus Thesaur. II. nr. 432.

Hierher gehören auch die unter Zeus nr. 13, 22 u. 23 und unter Pan nr. 70 angeführten geschnittenen Steine.

52) Die Figuren des Thierkreises mit ihren astronomischen Zeichen. R. die 7 Planeten. Geschn. St. Macarii Abraxas, accedit Abraxas Proteus seu multif. gemmae Basil. portentosae varietas exhib. a J. Chifflet. Antw. 1657. tb. II. n. 83, Montfaucon l. c. II. pl. CLXX.

53) Marmorplanisphär im Louvre mit den Planeten und 36 Decanen; berühmtes, zuerst von Bianchini herausgegebenes Monument, theils ägyptisch, theils römisch. Clarac Mus. du Louvre pl. CCXLVIII bis. n. 440. Ideler Ueber den Ursprung des Thierkreises. Abhandl. d. B. Kgl. Ges. d. Wiss. 1838. phil. hist. Cl. S. 23 f. Anm. 4. u. A. v. Humboldt Vues des Cordillères II. p. 2 f.

54) *Zod. nebst den Planeten.* Marmorrelief im Pronaos des Tempels von Palmyra. Wood Ruins of Palmyra pl. XIX A.

Hieher sind auch wohl zu ziehen 55) die 12 Statuen der Thierkreiszeichen mit denen der Luna, Venus, des Arcturus etc. in der St. Sophienkirche zu Constantinopel. „Anonym. Antiq. Constant. I. n. 38. p. 19, Banduri u. Codin de orig. Constant. p. 46, idem De Signis p. 65 ed. Bonn.“, nach Piper Gesch. d. Myth. u. Symb. d. chr. Kunst. I. 2. S. 703 zu S. 258 Anm. 3.

56) Um Mond und Sterne. G. St. Macarii Abraxas (b. II. n. 82, Montfaucon l. c. II. pl. CLXX.

57) ähnliches Monument bei Gorlaeus Thes. II. n. 423.

58) Artemis od. Selene in einem Tempel. Umher Zod. Münze von Ptolemais in Phönicien. Nach Vaillant bei Montfaucon l. c. II. pl. XV. 44, Rasche lex. IV. p. 427. 429, Gusseme Dicc. VI. p. 625.

59) An den vielfach vorkommenden Darstellungen der Artemis von Ephesos an der Bekleidung der Göttin der Thierkreis, z. B. Mus. Pio Clement. I. tv. XXXI; eine reiche Auswahl bei Montfaucon l. c. I. pl. XCIII—XCVI.

Hierher können auch die im folgenden Abschnitt V erwähnten Bildwerke gezogen werden.

V. *Medusenhaupt*

in der Bedeutung des Vollmonds (s. §. 4).

60) Medusenhaupt mit Flügeln an der Stirn, zwischen denen ein Kreis, Schlangen am Kinn gegürtet. Umher Zod. Bronzemünze von Aegae. Spanheim Diss. de praest. et usu num. ant. I. p. 690, der aber an ein Bild des Mercurius denkt, Haym Thes. Brittan. II. tb. XLVIII. nr. 6, Hanthaler Add. zu Exercit. fac. II. 4. p. 135, Banduri I. p. 124, Rasche Lex. I. p. 228 u. 231. 232. III. P. 1. p. 464, Wieseler Denkm. d. a. Kunst II. V. Taf. LXXII. nr. 920.

61) Sehr ähnliche Münze derselben Stadt unter der Regierung des Valerian., doch fehlen am Kopf Flügel und Rund, auch die Inschrift verschieden. De Strada De vitis Imperat. et Caes. rom. p. 128. 2 nr. 188, Occo Imper. Rom. num. p. 465 „caput Solis vel Medusae“.

62) Um das Medusenhaupt. Geschn. St. bei Lippert Daktyl. II. 25 (Scr. I. 2. 75), Mariette l. c. pl. II. 33.

63) do. Geschn. St. Caylus Rec. d. p. gr. nr. 205.

64) do. Geschn. St. Jansen Nederlansch-Rom. Daktyl. T. II. n. 44.

Hierher gehört auch die unter Zeus nr. 22 angeführte Gemme.

VI. *Pan*

als „*Aldämon und Chorführer des himmlischen Reigens*“.

65) Stehender flötender Pan vor einem bekränzten Altar, auf dem Feuer lodert; neben ihm ein Böckchen, oben ein Stern, umher Zod. G. Stein in Paris. Lippert Daktyl. I. 495 (Scr. II. 4. 444), Mariette l. c.

H. nr. 45, Guigniaut Rel. de l'antiq. expl. pl. LI. n. 494, Tassie nr. 3439, Caylus Recueil 182, vgl. Piper Gesch. d. Symb. u. Mythol. d. christl. Kunst I. 2. S. 256 f.

66) do. Geschn. Stein in Florenz. Gori Gemm. Florent. I. tb. LXXXVIII. 3 und Thes. gemm. astrif. I. Vignette, Hirt Bilderbuch Taf. XXI. n. 5, S. 162, Creuzer Symb. u. Myth. II. 4. S. 318, Taf. V n. 19, Wieseler D. d. alt. Kunst II. IV. Taf. XLI. nr. 554.

67) Pan, ganz menschlich gebildet, unter einem Baum sitzend, flötend, umh. Zod. Geschn. St. Winckelmann Descr. d. p. grav. d. feu Bar. Stosch. n. 205, Toelken Erkl. Verz. S. 206 (III. 3. n. 1113).

68) Ganz ähnliches Bildwerk, vielleicht gar dasselbe. Lippert I. c. II. 234, Tassie I. c. nr. 3137.

69) Pan sitzt blasend, umh. Zod.; in zweiter Reihe die 7 Wagen der Planetengötter mit den symbolischen Thieren derselben. Paste. Winckelmann I. c. nr. 205, Toelken I. c. S. 207 (III. 3. 1114).

70) Aehnliches Monument. Spence Polymetis pl. XXVI. 1.

71) Flötender Pan. Silberplatte oder convexe Scheibe im Berl. Mus. Winckelm. I. c. II. n. 1232, Creuzer I. c. IV. S. 69, Toelken I. c. S. XXVII und Leitfad. für die Samml. von Metallarbeiten S. 9. nr. 242.

VII. *Nike*.

72) Um eine auf Viergespann stehende Nike. Geschn. Stein. Beger Thesaur. Brandenburgens. II p. 581, Lippert Daktyl. I. 688 (Scr. I. 4 235).

73) Um Nike (ob dasselbe Bildwerk wie nr. 72?). Geschn. Stein. Tassie nr. 3433.

74) Um ein Viergespann, über welchem ein Siegesgenius, einen Kranz in der Hand haltend, schwebt. Geschn. St. Visconti Mus. Worslejanum. Ges. Schriften III. tv. XXVII. nr. 21, p. 121, dort auf den Sieg in Circensischen Spielen bezogen.

VIII. *Ares. Asklepios und Hygieia. Herakles.*

75) Um Ares. Geschn. Stein. Macarii Abraxas tb. XX n. 81, Matter Hist. du Gnosticisme pl. VIII. 8, Montfauc. I. c. II. pl. CLXX. „Krieger, der, inmitten jener Zeichen stehend, in deren Schutz sich zu begeben scheint.“ Piper Gesch. d. Symb. u. Myth. d. christl. K. I. 2. S. 286.

76) Ganz ähnliches Bildwerk. Gorlaeus Thes. II. nr. 144.

77) Um Asklepios und Hygieia. Geschn. St. Guattani Mon. Ined. 1787. tv. III, Wieseler Denkm. d. a. K. II. V. Taf. LXI. nr. 785.

78) Um den apotheosirten Herakles. An der Igeler Säule bei Trier. Schorn in den Abhandl. d. Kgl. Bair. Ges. d. Wiss. phil. hist. Cl. Th. I. Tafel. Delaborde Les monuments de la France I. pl. XCIX. nr. 5.

IX. Zur Andeutung der Apotheose, göttlichen Wesens oder unbeschränkter Machtfülle.

79) Bei der Apotheose des Romulus, zugleich als Andeutung des Himmelsgewölbes. Auf einem Diptychon. Gori Thes. vet. diptych. II. tb. XIX. p. 121, Revue archéolog. I. p. 501, Guigniaut Rel. de l'ant. pl. CCLIV. nr. 878.

80) Um Romulus und Remus unter dem Feigenbaume. Von Wassermann—Steinbock. Paste. Toelken Erkl. Verz. S. 320 (V. 2. 83).

81) Um Domitian, der die Säkularfeste celebrirt. Gemme Orléans. Belley in den Mém. de l'acad. des inscr. XXIX. p. 475—485.

82) In der Mitte des Zod. stehend Jupiter et Juno vel sub eorum typis Imperator ejusque uxor, Patino autem Solis et Lunae. Münze des Severus Alexander und der Julia Maesa. Haym Thes. Britt. p. 346 zu II. tb. XLIII. nr. 1, Patin Introd. ad hist. num. p. 125, idem Imper. p. 340, Gessner Imp. tb. CLVI. 6, Strada Imp. p. 98 n. 142, s. Rasche Lex. VI. p. 1282.

83) Um das lorbeerbekränzte Haupt des Kaisers Constantin d. Gr. Auf einer Münze desselben. Vaillant Num. praest. III. p. 239, Mus. Pembrochianum III. tb. LXXXIX. nr. 2, Rasche Lex. IV. 2. p. 1617, Gusseme Dicc. IV. 2. p. 1617.

84) Zod. minorem orbem includens in cujus centro caput. M. des Trajan, in Aegypten geschlagen. Zoega Num. Aeg. imp. p. 92. nr. 225.

85) Um zwei Verstorbene. Auf einem Sarkophag. Montfaucon I. c. Splém. I. pl. III.

Hierher zu ziehen ist auch die schon Abschnitt VIII unt. nr. 78 erwähnte Darstellung mit der Apotheose des Herakles.

86) Um eine Art Tempelgebäude. Rev. Amuletsprüche. Geschn. St. Caylus Recueil 204.

X. *Zur Andeutung des Himmelsgewölbes.*

Beispiele sind schon oben bei Helios nr. 40. 44. 43, Herakles nr. 78 und Apotheose nr. 79 gegeben; hinzuzufügen ist noch:

87) Der Zod. am berühmten Sarkophag mit Mars und Rea Silvia. Spence Polymetis pl. IX, Guigniaut Rel. de l'antiq. pl. CClI nr. 762 u. sonst.

XI. *Schmuck, Hausrath und Sonstiges.*

88) Ein Silberschmuck mit zwölf an einer Kette hängenden Täfelchen oder Plättchen, auf denen je ein Zeichen des Thierkreises angebracht ist. Roccheggiani Raccolta di cento tav. rappres. Costumi rel. civ. ed milit. II. tv. LXI.

89) Auf der äusseren Seite eines metallenen Armringes. Boldetti Osserv. sopra i cimeteri di Santi Martiri p. 500. n. 15.

Als Schmuck diente, und ist auch jetzt als Ring gefasst, die Silberscheibe, welche oben unter Pan nr. 74 erwähnt ist.

90) Die zwölf Zeichen des Thierkreises auf dem Rande einer Schüssel von Terracotta. Bartoli Gli antichi sepolcri tv. XXII, Montfaucon l. c. II. pl. LX.

2 Lampen sind oben unter Zeus nr. 26 u. 27 aufgeführt.

94) Zod. über den einzelnen Columnen des berühmten marmornen, im Kgl. Mus. zu Neapel befindlichen Calendarium rusticum. Graevii Thes. ant. Rom. p. 438 f., Gruter Corp. inscr. Rom. p. 438 f., Bois-sard III. p. 440, Guattani Memor. d. belle arti VI. tv. XXII, Real. Mus. Borbon. II. tv. XXXXIV, Inscript. veteres quae in R. Mus. B. asservantur. Inscr. latin. class. prior. sacrae. Neapoli 1857. tb. III. 4.

92) Zod. auf einem in Lucera gefundenen Mosaikfussboden. Bull. dell' Institut. XIV. p. 74.

93) Himmelsglobus aus Marmor. Visconti Nota intorno un' ant. globo celeste scolpito in marmo porino. Roma 1835.

In Hinsicht auf den Stoff, aus welchem sie gefertigt, vertheilen sich die oben aufgezählten Denkmäler also*):

Marmor 18 (n. 2—4, 8, 9, 25, 43, 50, 53—55, 59, 78, 85, 87, 91, 93 und das in dieser Schrift behandelte Bildwerk), geschnittene Steine und Pasten 44 (5, 6, 17—24, 28—36, 44—46, 51, 52, 56, 57, 62—70, 72—77, 80, 84, 86), Münzen 21 (1, 11—16, 37—41, 47—49, 58, 60, 61, 82—84). Ausserdem Terracotten 3 (Lampen 26, 27, Schüssel 90), Silber- und Erzarbeiten 3 (74, 88, 89), Mosaik 2 (42, 92), Vase 1 (7), Zeichnung 1 (10) und Diptychon 1 (79).

§. 4.

Das Gorgoneion im Zodiakos.

Die Bedeutung der Gorgonenschwestern als geheimnissvolle, gespenstische Gottheiten, die der Hekate verwandt und als Ausfluss aus dem Wesen dieser Göttin zu betrachten sind, mit ihrer finstern Macht alle drei Reiche: Himmel, Erde und Meer umfassend, sowie die Bezeichnung des Medusenhauptes insbesondere als Vollmond in segensbringender und erquickender sowohl, als in erschreckender und versehrender Eigenschaft, muss, nach den schönen Forschungen des Duc de Luynes in seinen *Études numismatiques sur quelques types relatifs au culte d'Hécate*. Paris 1835. 4., besonders Chapitre II u. III., p. 37 f. u. 83 f., welche ich in der Allgem. Encyclopädie d. Wiss. u. Künste. Artikel Gorgo §. 14—17, noch weiter fortzuführen versucht habe, als gesichert und einer erneuten Untersuchung nicht bedürftig erscheinen. Auf jene Schriften verweisend, bringe ich nur einen Punkt aus der siderischen Wirksamkeit des Gorgoneion hier zur Sprache, weil ich denselben für geeignet halte, ein Licht auf einen Kreis von Bildwerken zu werfen, welcher zwar schon oft behandelt ist, dennoch aber, bei noch nicht endgültig festgestellter Erklärung, zu wiederholter Besprechung einladet.

Ich gehe von dem Rade aus. Das Rad war den Alten, wie es auch bei uns ist, Symbol der Bewegung („Beweglichkeit und Lauf.“ Schwenck Sinnbilder der alten Völker S. 350), und zwar speciell der schnellen, wie auch der gleichmässig fortdauernden Bewegung. Den

*) Die verschiedenen Exemplare solcher Bildwerke, welche den Thierkreis nur ganz nebenher angeben, z. B. n. 59, werden stets nur mit einer Nummer aufgeführt.

Begriff der Eile schliesst es besonders auf der bekannten Darstellung des auf Rädern fahrenden Kairos (Raoul-Rochette Mon. inéd. pl. XLIII. n. 2) ein, wo diese Bedeutung noch besonders durch die Beflügelung desselben hervorgehoben wird, während die Bezeichnung der Stetigkeit, Unverrückbarkeit, Unabänderlichkeit des Umlaufes sowohl bei der häufigen Anwendung des Rades als siderischen Symbols (s. bes. Panofka Zufluchtsgottheiten. Abh. d. B. Kgl. Ges. d. Wiss. phil. hist. Cl. 1853. S. 275, bes. 286 f.), in welcher Beziehung ihm häufig eine Strahlengarnitur gegeben wird (S. Levezow Ueb. uralte Griech. Münzen. Abh. d. B. K. G. d. W. 1833 Taf. II. 4 u. 6, Panofka l. c. Taf. III, n. 6, IV. 8 u. 9), hervortritt, wie auch bei seinem Zusammenhange mit der Nemesis und dem Apollo als Schicksalsgott, wo häufig noch die Ueberwachung der Regelmässigkeit des Laufes dem wachsamem Greifen anvertraut ist (s. Wieseler Denkm. d. alt. Kunst. II. I. Taf. XIV. n. 155b, II. Taf. LXXIV. n. 951). Wie das Rad überhaupt ein beliebter Münztypus (so auf M. von Chalkedon, Issa, Mesambria) war, so kommt eine besondere Art desselben vielfach auf Lykischen Münzen (s. Fellows Coins of ancient Lycia, vgl. desselben An account of discoveries in Lycia. Gerh. Arch. Ztg. 1844. Taf. XXII. n. 32), auch sonst hie und da (Triskèle formé par trois enroulements; dans les angles croissant, astre et étoile à quatre rais. Cône perforé. Agate. Chabouillet Catalog. raisonné p. 489. n. 4313) vor: eine Scheibe, in deren Mitte ein Loch, eine Nabe, ist, und um die 3, weniger häufig 4 (Fellows Coins pl. I. u. II., Pinder die antiken Münzen d. Kgl. Mus. in Berl. Taf. I) gekrümmte oder eingeknickte Haken od. Speichen angebracht sind; welches Zeichen unfehlbar ein Rad bezeichnen soll, aber auch viele Aehnlichkeit mit einer Art der vielbesprochenen croix ansée bietet. Die weitere Ausführung meiner Ansicht, dass dieses Zeichen auf Lykischen Denkmälern ein Rad sei, kann ich um so eher hier unterlassen, als der Beweis für diese Bedeutung in Kurzem in Wieseler's druckfertiger neuesten Schrift: Beiträge zur Zeichenkunde vom Standpunkte der vergleichenden Archäologie. Erster Beitrag. besser geführt werden wird.

Den Schlüssel zur Deutung dieses überaus häufig vorkommenden Typus suche ich in der Abwechslung der 3 od. 4 die Speichen vertretenden Haken, welche viel zu bestimmt durchgeführt wird, als dass man an Willkür oder Zufall denken dürfte. In der griechischen Mythologie findet nun aber diese Abwechslung nirgend häufiger statt als bei den Horen, den Jahreszeiten, und wenn man sich nur erinnert,

wie gerade das stets ruhige und unveränderliche Ablaufen des Jahres und die Wiederkehr der einzelnen Abschnitte desselben von den Alten mit dem sich Umwälzen des Rades verglichen wird, wenn man der *ἐνιαυτοὶ περιπλόμενοι* des Homer, der *anni volvendi*, des *annus circumactus*, der *menses volventes* des Virgil und des Horaz gedenkt, so wird man leicht geneigt sein, in den eigenthümlichen drei oder vier Zacken des Rades die sich umwälzenden und stets in unverrückter Ordnung wiederkehrenden Jahreszeiten zu erkennen, wobei noch in Frage kommen kann, ob nicht die durchbohrte Scheibe in Mitte dieser Horensymbole die Erde mit ihrem Nabel bedeuten soll, die die Jahreszeiten ewig umkreisen, etwa wie die 3 Horen auf dem bekannten Marmorwerk des Mus. Pio Clement. (Clarac Mus. de sculpt. pl. CCCCXLVI. n. 845) im Reigentanze sich um eine Säule drehen. Dass aber das Rad sowohl aus äussern wie aus innern Gründen ein erwünschter Münztypus sein musste, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Allerdings kann ich nicht beweisen, dass vier Jahreszeiten schon so früh bekannt waren, eben so unmöglich aber möchte es sein, den Beweis zu führen, dass ihre Annahme jünger sei.

Das menschliche Bein hat, neben seiner Bedeutung der Festigkeit, Stärke, Kraft (S. Göttling Jenaer Prorektoratsprogramm 1855, p. 4 f., vgl. Gerhard Auserl. Vas. III. S. 102), wenn es in Bewegung erscheint, die der Schnelligkeit (Göttling l. c. p. 8 ab hac autem fortitudinis significatione inflexi cruris postea non potuit divelli ratio velocitatis quam fidam fortitudinis sociam esse Graeci putabant in Ludis sollemnibus primas ei assignantes), welche auch in dem eigenthümlichen Zeichen der *τριπλόα γυῖα* oder *γούνα*, dem sogenannten Triskeles und der Triquetra, welches aus der Zusammenfügung von drei laufenden Beinen an ihren Schenkeln (also „trois jambes courant l'un vers l'autre“) besteht, nicht verloren gegangen ist (de Witte *Énée sauvé par Vénus* p. 40: emblème de rapidité), besonders aber tritt in diesem eigenthümlich zusammengesetzten Zeichen, gleich wie beim Rade, der Begriff der geregelten, sich in ewig gleichbleibendem, in sich abgeschlossenen Wechsel verlaufenden Bewegung hervor (de Witte *Étude sur le mythe de Geryon* p. 62: triskèle représentant comme la roue l'idée de circularité, de succession de temps et de retour périodique). Dieselbe Idee liegt der ebenfalls häufig vorkommenden Verbindung von drei Mondsicheln, die sich um einen gemeinsamen Mittelpunkt drehen (Beispiele bei Waddington Rev. Numism. 1852 p. IV. n. 40, Mionnet Descr. d. méd. II. p. 229 n. 47, Fellows Account of discoveries pl.

XXXIV. XXXVII., bes. Rathgeber Artikel Olba in d. Allg. Enc. d. Wiss. und Künste. Sect. III. Th. II. S. 384 Anm. 24 u. 25) und den stets gleich und ungestört verlaufenden Wechsel der immer wiederkehrenden Mondphasen versinnbildlichen sollen, zu Grunde.

Das Triskeles ist einer der allerbeliebtesten Münztypen geworden. Folgende Städte und Länder haben es angenommen: Agrigent, Argos und Argos in Kreta, Aspendos, Athen, Eleusis, Jaeta, Kilikien, Lalassis in Isaurien, Marion auf Kypros, Metapont, Nola, Pamphylien, Panormos, Pisidien, Populonia, Selge, Salamis bei Athen und auf Kypros, Selinus, Soli, Suessa in Spanien, Syrakus, Terina, Theben und Velia (s. die Beispiele bei Rathgeber l. c. S. 283—285 Anm.); vielfach ist es auch von den Vasenmalern als Emblem auf Schilden angebracht. (Beispiele bei Rathgeber Gotth. der Aioler S. 545).

Sicilische Städte erblickten in dem so allgemein gebrauchten Zeichen einen erwünschten bildlichen Ausdruck für die dreizackige Gestalt ihres Landes (Trinacria), nicht anders die ebenso genannte Insel Rhodos (Plin. n. h. V. 36). Doch kann dieser schon früh nachgewiesene (s. Eckhel Doctr. num. I. p. 484) Gebrauch, Angesichts der sehr grossen Verbreitung des Triskeles, nur als ein abgeleiteter betrachtet werden und für die ursprüngliche Bedeutung desselben wenig verschlagen (s. K. O. Müller Hdb. d. Arch. S. 436. 5). An Erklärungsversuchen hat es nicht gefehlt*), besonders hat G. Rathgeber dieselben angestellt. Er scheidet das Griechische von dem Phönizischen Triskeles, erblickt in jenem ein „Sinnbild der nächtlichen Mysterien, die zu Ehren der geraubten, abwesenden und zurückgekehrten oder der irdischen, unterirdischen und himmlischen Persephone, welche die Bedeutung der drei Horen in sich vereinigt, zu Eleusis wie anderwärts in 3 mal 3 oder wenigstens in 3 Nächten gefeiert wurden“ (Allg. Encykl. l. c. S. 583) und erkennt in diesem „eine auf Phönizischen Schiffen angebrachte Vorrichtung, welche in finsternen Nächten, hauptsächlich zur Zeit des Sturmes, angab, ob Mitternacht schon ein-

*) Leider ist mir die in Frankreich eben so selten wie in Deutschland vorkommende Schrift des Duc de Luynes: *Études numismatiques* nicht zu Handen, in welcher Chapitre IV. p. 84 f. über die Triquetra gehandelt wird. Selbst die sonst in archäologischen Schriften fast ganz vollständige Göttinger Universitätsbibliothek besitzt das Buch nicht. Meine Excerpte, die ich mir aus demselben nach einem Exemplare des Institut de France im Jahre 1859 in Paris machte, reichen gerade nur bis zu diesem 4ten Capitel, dessen Inhalt meinen damaligen Zwecken ferner lag.

getreten, oder wie weit die Zeit über Mitternacht hinaus vorgerückt war" (Archäol. Schrift. I. S. 221), oder „die drei horizontalen Handhaben, an denen die zum Aufwinden des Ankers dienende Walze regiert wurde" (ibid.).

Ich erblicke nun in diesem Dreibein, wie in jenem Lykischen Rade ein Symbol des Jahres und der im Kreise sich drehenden und stets wiederkehrenden Jahreszeiten und gründe diese meine Deutung besonders auf die Bildwerke, welche in der Mitte des Triskeles das Gorgoneion haben. Es sind Münzen (Kaisermünze bei Morelli Thes. Num. Imp. tb. XI. n. 22, M. d. Gens Cornelia bei Riccio Mon. di ant. med. d. Rom. tv. XVI. nr. 24, M. von Jaetia Combe Mus. Hunter. tb. XXXI. n. 4, M. d. Gens Aquilia Eckhel Catal. II. tb. VII. n. 5, vgl. Rasche Lexic. Rei Num. III. P. I. p. 464, M. von Panormos Gessner Num. pop. et reg. tb. XLIX. n. 30. Torremuzza Sic. vet. n. tb. LVIII. LIX), geschnittene Steine (s. Ficoroni Gemmae antiq. literatae tb. X, Tölken Erkl. Verzeichn. III. 4. 24. S. 89 u. III. 5. 4384. S. 237, Panofka Gemmen mit Inschriften. Aus den Abhandl. d. Berl. K. G. d. W. phil. hist. Kl. 1851. Taf. I. n. 43. S. 43 f.) und Vasen, auf denen wenigstens vereinzelt (Gerhard Auserl. Vasenb. III. Taf. CCXI. CCXII) dieses Zeichen als Schildemblem vorkommt, welchen Gebrauch schon der Dichter Dioscorides in einem mehrfach angeführten Epigramm (bei Brunck Analecta I. p. 496, Antholog. Palat. VI. n. 426) constatirt, welches von einem Künstler redet, der auf einen Schild: *Γοργόνα τὰν λιθοεργὸν ὁμοῦ καὶ τροπλοῦ γούνα* eingräbt. Diese Anwendung des Medusenhauptes ist aber eine durchaus ähnliche, wie die, welche wir demselben oben (§. 3. nr. 60—64) in der Mitte des Zodiakos angewiesen fanden. In diesem letzteren Falle ist dasselbe, im Hinblick auf die Bedeutung des gesammten Gorgonenmythos, sowie auf die Beispiele, in denen gleichsam als Pendant das Bild der Sonne (§. 3. nr. 44—46) in derselben Umgebung vorkommt, leicht als Vollmond erkannt, welcher über die Gestirne und über den Himmel herrscht, und welcher deren Lauf regelt und leitet. Ebenso tritt nun das Haupt der Medusa in die Mitte der drei Jahreszeiten, deren Lauf beherrschend und bestimmend, so dass diese Bildwerke den besten Commentar zu der Luna des Horaz, quae pronos volvit menses liefern. Und auch hier fehlt Helios nicht ganz, indem auf einem geschnittenen Stein bei Ficoroni l. c. und einer sehr ähnlichen (vielleicht gar identischen) Paste bei Tölken l. c. III. 4. 24. S. 89, vgl. S. 337 Anm. auf dem in der Triquetra befindlichen Gorgoneion Helios steht, strahlenbekrönt, mit Peitsche in der

Hand, sei es, dass der Bildner die Wirkung dieser beiden grossen Gestirne auf den Lauf des Jahres ausdrücken wollte und für die Darstellung beider zusammen innerhalb des Triskeles keinen passenden Raum fand, oder sei es, dass er den Sieg der freundlichen Sonne über den finsternen Mond in dieser Weise vor die Augen zu bringen beabsichtigte. — Ganz besonders bestätigt wird meine Deutung jener Bildwerke auf die Jahreszeiten und den sie leitenden Mond durch die Monumente, welche zwischen den drei Beinen je eine Aehre zeigen (s. die genannten Münzen von Jaelia und Panormos und den geschnittenen Stein bei Panofka) und damit den dem Monde entquillenden Erdsegen versinnbildlichen, wie er schon in den Sprossen der Gorgo, dem die Erde mit dem Wasser des Himmels benetzenden Pegasos und dem mit segenspendendem Nass in den Boden eindringenden Chrysaor (s. meine Bemerk. in d. Allg. Enc. Art. Gorgo §. 14 u. Em. Braun Gr. Mythologie §. 105 f.) sich ausspricht. Die Aehren deuten auf den Zustand der Saat und Frucht in den drei Jahreszeiten oder noch bestimmter auf die drei Zeiten des Säens, wie Panofka (l. c. S. 14) will, der zu seiner Unterstützung passend die Münze der Stadt Arpi (bei Carelli-Cavedoni Num. Ital. vet. tb. XC. n. 5) beibringt, die eine dem Triskeles verwandte Zusammenstellung von drei Aehren bietet, und der mit Recht auf diese und ähnliche Bildwerke als auf die beste Illustration der Worte des Plinius (nat. hist. II. 99. 102) aufmerksam macht: *Lunae sidus terras saturat*. Während die, sowohl bei diesen Monumenten als auf jenen mit dem Zodiakos vorkommende Beflügelung des Gorgoneion für die in Rede stehende Bedeutung nichts verschlägt, indem sie nur dem geheimnissvollen, gespenstischen Wesen der Medusa einen Ausdruck leiht, glaube ich, ebensogut in der in der Mitte dieser Flügel vorkommenden runden Scheibe (§. 3. n. 60; über ein Beispiel verwandter Art habe ich in meiner Schrift *Glaukos der Meer Gott* S. 184 f. gesprochen), wie in dem hie und da (s. Beulé *Les monnaies d'Athènes* p. 49) vom Triskeles umschlossenen Runde und in dem von drei Mondsicheln eingefassten Globus auf einer Münze von Kroton (Rathgeber *Encykl.* l. c. Anm. 24) und dem schon besprochenen Kreise auf Lykischen Münzen eine Hindeutung auf die Erde und auf den über ihr, um sie und auf ihr vollführten Reigentanz der Gestirne und der Jahreszeiten erkennen zu können.

Wie auf Bildwerken der Einfluss des Mondes auf die übrigen Gestirne und auf die Jahreszeiten dargestellt ist, besitzen wir andere Denkmäler, die denselben zu den Monaten und Tagen in Bezug setzen.

Die Bildner bedienten sich zu diesem Zwecke der das Gorgohaupt umgebenden Schlangen, welche ja überhaupt, nach Macrobian. Saturnal. l. IX. 4, in einem näheren Verhältnisse zu dem Mond und seinen Phasen standen. So zeigt ein gnostischer, auf der Rückseite mit Inschrift versehener, oftmals abgebildeter (Kopp Palaeographia critica IV. §. 846. p. 330, Gorlaeus Daktylioth. nr. 448. 449, Macarii Chifflet Abraxas nr. 70, Montfaucon Antiq. expl. II. pl. CXLIX) geschnittener Stein, von dem noch ein anderes roheres Exemplar (bei Kopp l. c. p. 334) existirt, ein härtiges *) Gorgoneion, von 7 Schlangen umringt, die ohne Zweifel auf die 7 Wochentage und die 7 Planeten gehen, welche auf Gemmen dieser Art eine ganz ausserordentlich grosse Rolle spielen und sowohl unter der häufigen Wiederholung der 7 Vocale *AEHIOTZ* als auch in den 7 Buchstaben des Namens Abraxas versteckt sind (s. Chabouillet Catalog. Général et Raisonné des Camées etc. p. 284 und die bis p. 309 dort beigebrachten weiteren Beispiele, Kopp l. c. III. §. 250 f. u. meine Schrift: Beschreibung des Fürstl. Waldeck. Antikencab. in Arolsen zu nr. 7). Auf die zwölf Monate bezog die zwölf Schlangen, welche das Medusenhaupt auf einer Terracottaplatte (Monumenti di Barone tv. II. n. 2) umgürten, Minervini (ibid. p. 40); den Anstoss aber zu der genaueren Beachtung der Zahl der Gorgoschlangen gab Panofka (Musée Blacas p. 33), indem er die 28 Schlangen, von denen ein ganz besonders sorgfältig gearbeitetes Medusenhaupt in einer Schale des Duc de Blacas (l. c. pl. X) umgeben ist, auf die 28 Tage des Mondmonats deutete, unter Zustimmung Minervini's (l. c. p. 27) und des Duc de Luynes (Étud. numismat. p. 54, s. Vignette p. 37), welcher noch (p. 73 f., Vignette p. 82) auf eine Chiusinische Vase aufmerksam macht mit 2 geflügelten vis-à-vis gestellten Pferden, über denen eine schwarze gorgoähnliche Göttin erscheint mit weissem Diskus und Aesten mit 28 weissen Punkten.

*) Dem häufig vorkommenden Barte des Gorgoneion ist keine andere Bedeutung beizumessen, als dass durch den so bewirkten Androgynismus eine grössere Schrecklichkeit und stärkere Erregung des Ekels hervorgebracht werden sollte; vgl. z. B. die 3 Hexen im Macbeth des Shakespeare. Eine solche Vermehrung der ohnehin dem Medusenhaupt schon anhaftenden Schrecken war aber um deswillen besonders wünschenswerth, weil dasselbe als *ἀποτροπῆ* galt und bei Bildwerken solcher Bedeutung der Bildner bemüht war, die grösstmögliche Scheuslichkeit zu erzielen (s. Gaedechens Allg. Encykl. l. c. §. 22 u. 52).

§. 5.

Indische, Aegyptische, Muhammedanische und Arabische, Hunno-Skythische und Christliche auf uns gekommene Darstellungen des Thierkreises.

a) Indische.

Im Allgemeinen s. Colebrooke On the Indian and Arabian divisions of the Zodiack in den Asiatic researches t. IX. — Marsden on the Chronology of the Hindoos in den Philosophical Transactions. 1790. p. 578 f. — Schlegel in d. Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes von Ewald Theil I. Stück 3.

Eine Darstellung des Zodiakos aus dem Alterthum von trefflicher Arbeit bei Guigniaut Relig. de l'antiq. pl. XVII. n. 94.

Bekannt sind die, je mit einem Bilde des Thierkreises versehenen hindustanischen Münzen des Sultans Gehan-Ghir (Gehan-Guji, Dhjehag-gir), s. Capellus Nummotheca atque rariora Becceleriana etc. tb. II, Eckhel Descript. num. Ant. Syriae p. 25, Jobert Sciences de Méd. I. p. 37, vgl. Rasche Lex. rei num. VI. I. p. 1276, Marsden Numism. orient. I. tb. XL. XLI., Hallenberg Num. orient. II. pl. IV-VIII. p. 22-53.

Ueber Chinesische und Mongolische Planisphäre s. die bei Ideler Ueber den Ursprung des Thierkreises S. 8. A. 2 gegebenen Citate und dessen Chinesische Zeitrechnung.

b) Aegyptische.

Besonders oft besprochen und abgebildet das grossere Planisphär und der kleinere Thierkreis von Denderah; s. Jollois und Devilliers Descript. de l'Égypte IV. pl. XX u. XXI, p. 483—494, Letronne Recherch. pour servir à l'hist. de l'Égypte 1824, Champollion Précis du système hiéroglyphiq. des anc. Égyptiens 1824, Visconti Notice sommaire des deux zodiaques de Tentyra. Ges. Schr. Opere varie III. p. 1—14, Landseer Sabaeen Researches p. 244—264, Judas Sur le zodiaque de Dendera et sur l'année égyptienne. Paris 1859. 4. etc. etc. — Planisphäre und Zodiaci im grössern und kleinern Tempel zu Esne (Descr. de l'Égypte I. pl. XCVII u. LVII), einer zu Hermonthis, einer zu Theben; s. Champollion in Ferussac Bulletin universel VII. T. XIII. p. 138 f. — An einer Mumie, s. Letronne Observat. critiq. et archéolog. sur l'objet des représ. zodiac. 1834, weitere Citate bei K. O. Müller Hdb. d. Arch. §. 232. 6. — Hieher ist auch zu ziehen das von Bianchini, dann von Clarac (Mus. d. Louvre pl. CCXLVIII. bis. n. 410)

herausgegebene Planisphär zu Paris (s. Ideler Ueber den Ursprung des Zod. in den Abh. d. B. Kgl. Ges. d. Wiss. 1838. phil. hist. Cl. S. 23 f. Anm. 4).

c) Hunno-Skythisch.

Eine Darstellung des Thierkreises auf einem geschnittenen Stein in Belii Litterat. Hunno-Scythica. tb. IV. n. 2.

d) Arabisch. Muhammedanisch.

Besonders berühmt sind die zwei kufischen Bronze-Globen (s. Ideler Untersuch. üb. den Urspr. u. d. Bedeut. der Sternnamen S. LVIII f.) in Velletri (Asemann Globus coelestis Cufico-Arabicus Veliterni Musei Borgiani. Patavii 1790, vgl. Visconti Ges. Schr. Mus. P. Clem. V. p. 65 n.) und in Dresden (Beigel im Astronom. Jahrbuch 1808 S. 97 f.). — Eine besonders reiche Auswahl von kufischen Zodiakaldenkmalern findet sich bei Michelangelo Lanci Trattato delle simboliche rappresentaze arabiche. Parigi 1845. 4. (tv. I. Vaso del rota, II. Vaso del Vescovali, V. Tassa Blacasiana, VII. Specchio mistico di Ortok-Seiah, IX. Profumiere pamphiliaco und Münzen). — Die Tazza Blacasiana auch bei Reinaud Descr. des monum. musulmans du cabin. du Duc de Blacas. II. pl. X. — Münzen, bes. des Sultan Gajatheddin von Iconium. Barthélémy. Dissert. sur les méd. arabes (s. auch Eckhel l. c. p. 25) in den Mém. de l'acad. d. inscr. XXVI. p. 568 f. pl. II. n. 45, p. 569, Fraehn Die Münzen der Chane von der goldnen Horde Taf. XII. XIII. und Numi Mohamedani p. 448—450, 507 f., Paulinus Musei Caesarei Vindobonensis numi Zodiacales, Tavernier Reisebeschreibung. Nürnberg 1684. S. 217—232, Taf. XXIV, Tychsen Introd. in rem num. Muhamed. p. 208 f.

e) Christliche.

Beispiele bei Piper Gesch. d. Symb. u. Mythol. d. christl. Kunst I. Abth. II. S. 287—298; besonders zahlreich in französischen Kirchen Revue archéol. VIII. p. 236. 367, p. IX. 209, X. p. 38, 398, 402. XI. p. 284. 528. XIV. p. 487, XVI. p. 439; in Aachen: Lersch in d. Jahrb. d. Vereins f. Alterthumsfr. im Rheinfl. VIII. S. 449 f. — Die berühmten Zeichen des Tycho de Brahe sind abgebildet bei Poinset de Sivry Nouvelles recherches sur la science des méd. Maestricht 1778. pl. II. p. 434. — Zod. am Schild des Achill auf einem Gemälde des Guilio Romano. S. Istoria della vita e delle op. di Guil. R. von Carlo d'Arco. tv. XLI. — Bei einer Darstellung des Jahres auf einem neuen Marmorbildwerke. S. Clarac Mus. du Louvre pl. LXXVIII.

§. 6.

Darstellungsweise der Zodiakalzeichen auf uns erhaltenen antiken Bildwerken.

Zahlreiche Beispiele bei Zoega *Numi aegyptii imperatorii* tv. CLXXXII — CLXXXIV, De Wilde *Selecta numism. ant.* p. 101, Rasche *Lexic. rei numar.* VI. 4. p. 1276—1278, d'Ennery *Catal.* p. 467 n. 2777, Mionnet *Descr. de méd.* VI. p. 237 f., Causeus de la Chausse *Gemm. ant. figur.* n. 138 176, Capellus *Prodromus iconicus sculptilium gemmarum Basilidiani* tb. I. u. II., Tölken *Erklär. Verzeichn.* III. 5, 1442—1453, *Impronte gemm. d. Inst.* II. 7 f., III. 96 f., Hirt *mythol. Bilderb.* Heft II. — Darstellungen aus dem Orient in den §. 5 d. beigebrachten Schriften.

Auf diese, so wie auf andere einschlägliche Werke ist in dem folgenden Verzeichniss hie und da Rücksicht genommen, weit mehr aber auf die Monumente, welche den ganzen Thierkreis darstellen, da die Bildung der in jenen Büchern mitgetheilten Denkmäler allzuhäufig von besonderen persönlichen Verhältnissen veranlasst oder doch beeinflusst war, um ein vollgültiges Bild der allgemein gültigen Weisen der Darstellung der Zeichen des Thierkreises geben zu können.

Die Zahlen bedeuten die Nummern, welche den betreffenden Monumenten in dem, §. 3 unseres Anhanges gegebenen Katalog vorge setzt sind. Bildwerke, welche die Zodiakalzeichen in nicht deutlicher und sicherer Weise vor Augen führen, sind ebensowenig berücksichtigt, wie die, deren Abbildung aus guten Gründen unzuverlässig schien. Auch bei den ganz gewöhnlichen, fast immer befolgten Typen habe ich die Citate anzuführen nicht für nöthig erachtet.

1. Widder.

Gewöhnlich: laufend und sich umschauend — schreitend, ohne sich umzusehen 44 — nicht zurückblickend, laufend 45, 49, 22, 25, 49, 56, 66, 82, auch Gori *Gemmae florent.* I. tb. LXXXIX. 3. — Widder und Stier nach verschiedenen Seiten hin gewandt 40.

2. Stier.

Gewöhnlich: stehend, den Kopf zu Boden gesenkt — denselben gerade tragend 60, 65, 75, 82 — am Boden 12 — auf den rechten Vorderfuss gesunken 94 — laufend Capellus I. c. II. 8 — nur halb sichtbar 52 und auf einer grossen Reihe orientalischer Monumente.

3. Zwillinge.

Gewöhnlich: als Dioskuren, entweder sich umfasst haltend en face z. B. 2, 17, 19, 22, 40, 44, 45, 49, 51, 52, 56, 57, 60, 65, 66, 75 gewöhnlich mit Chlamys, doch auch nackt 11, 13, 74, oder, einander entgegenkommend und sich freundschaftlich die Hand reichend z. B. 12, 20, 21, 25, 31, 77, 81, 82 — einer bekleidet, der andere nackt 53 — als nackte Knaben, sich umfassend schwebend 8, 54, vgl. 91 — als Jünglinge in besonders inniger Umarmung 18, 20, 81, 91 — als Jüngling und Mädchen, sich liebend umfangend 85, 90, auch wohl 19 — als Phosphoros und Hesperos, jener mit gehobener Fackel steigend, dieser mit gesenkter niederstürzend 3 — als Herakles und Apollo, mit Keule und auf einen Pfeiler gesetzter Leier 25, vgl. 53 — neben einander stehend, bewaffnet, über dem Scheitel je ein Stern. Tölken l. c. III. 5 n. 1420 (ob aber als Zodiakalbild?).

4. Krebs.

Ohne Ausnahme als Taschenkrabbe gebildet.

5. Löwe.

Gewöhnlich: Im Laufe dahinsprengend — sich umschauend 28.

6. Jungfrau.

Gewöhnlich: bekleidet mit mannigfaltigen, sehr oft ganz undeutlichen Attributen — nackt 12, 19, 45, 75 — sorgsam bekleidet 3, 4, 13 — verschleiert 3, 8, 13, 19, 25, 40, 41, 78, 88 — mit wallendem Schleier 3, 8, 40, 41, 78, 88 — mit wallendem Obergewand 9 — mit bedeutsam erhobener Rechten 11, 25, 44, 66 — anscheinend angstvoll vor dem sie verfolgenden Löwen fliehend 25, 91 — sitzend 18, 30, 70, 81 — schreitend 22, 51 — fliegend und schwebend 8, 76, 88, 91 — mit eingestemmter Linken 11 — geflügelt 2, 4, 5, 9, 28, 44, 51, 52, 54, 90, auch Tölken l. c. III. 5. 1428. S. 243 — vor ihr ein Einhorn, sitzend und der Sitzenden die Vorderbeine in den Schoss legend 18, 81 — mit Aehren 9, 45, 75 — mit Blumen 75 und Blatt 76 — mit Palme (und Blatt) 12, 16, 44, 45 (od. Aehre) 54, 66, 82, 90 — mit Zweig od. Palme 30 — mit Kranz 21, 22 — mit Scepter 28 (doch fehlt das Attribut gänzlich in der Abbildung bei Causeus im Cab. Romain p. 22. pl. XXXVII.) 52 (?) 58 — mit Füllhorn 12, auch bei Tölken l. c. III. 5. 1429. S. 243 — mit Stab 56 (?) — mit Fackeln 8 — mit Modius oder symbolischem Zeichen in Gestalt eines Bienenkorbes auf dem Haupt Tölken l. c. 1428 — mit der Wage 31, 70 — statt der Jungfrau anscheinend ein bekleideter Mann mit Keule 60.

7. Wage.

Gewöhnlich: entweder als einfache Wage 2, 47, 22, 28, 40, 44, 44, 49, 52, 56, 57, 60, 65, 66, 70, 74, 75, 76, 84; auch Capellus l. c. tb. I. n. 2, oder von einem Jüngling getragen 3, 4, 11, 12, 16, 19, 25, 45, 61 (?), 77, 82 (?), 88 — seltner von einem Knaben 8, 91, auch Capell. tb. II. n. 8 — od. von einer Jungfrau 13, 19, 58 (?), 85, vgl. den Altar Borghese bei Winckelmann Mon. In. XI. — od. von Mercur bei Tölken l. c. III. 5. n. 1430 S. 243 — od. von Mars, bei Causus de la Chausse Gemm. ant. figuratae n. 169. — Der Jüngling oder Knabe eifrig schreitend 3, 25, vgl. Capellus tb. II. 8 — schwebend 8, 88. — Linke auf dem Rücken 25, 74. — L. in das Gewand gehüllt 3 — L. bedeutsam erhoben 25 — stehend en profil 11, sonst stehend z. B. 60 — d. Wage in d. R. gesenkt haltend 3, 19, 45, 82 — dieselbe auf der Schulter tragend 8 — auf dem Kopf eine Schale, in d. Hand Stab, ohne bestimmtes Anzeichen der Wage 12 — mit Füllhorn und Wage 61 — Wage mit liegendem Balken 18 — liegend mit schlaffen Schalen, ohne Wagebalken 90 — wie in Arolsen, ganz liegend 54 etc.

8. Skorpion.

Die gewöhnliche Bildungsweise kaum je alterirt — mit Mond bei Causus l. c. n. 162 — eigenthümlich am Altar Borghese bei Winckelmann l. c.

9. Schütze.

Gewöhnlich: dahinsprengender Kentaur, im Begriff den Pfeil vom Bogen abzuschneiden — ohne Bogen 2, 20 — mit Schild statt des Bogens 77 — mit Thyrsos, den Pfeil abschiessend Tölken l. c. III. 5. n. 1438, vgl. II. n. 127. — Schütze als Jüngling, der nach rückwärts den Bogen abdrückt 88 — als schwebender Knabe in derselben Aktion 8 — als reitender Jüngling in derselben Attitude 82 (als Kentaur jedoch auf der Abbildung desselben Monumentes bei de Strada) — als Knabe im Tanzschritt Tölken l. c. III. 5. n. 1436 — statt des Schützen: Einhorn 16.

10. Steinbock.

Gewöhnlich: als Meerbock, entweder mit geradem Schweif, wie auf fast allen Denkmälern der Augusteischen Periode, auch 11, oder mit gewundenem Schwanz 13, 15, 25, 91, auch Capellus II. n. 8 — mit gewöhnlichem Schwanz, ohne Angabe der Fischnatur 4, 18, 22, 25, 28, 49, 51, 54, 65, 75, 77 — statt des Steinbocks: Einhorn 30.

11. Wassermann.

Gewöhnlich: Jüngling (seltener Knabe 8, 44, 85, 94, auch Capellus l. c. tb. II. 8), ein Gefäß tragend, welches er mit einer Hand od. mit beiden ausschüttet 2, 5, 12, 20, 21, 22, 24, 45, 51, 52, 57, 66, 70, 75, 76, 82 — dasselbe, mit der Hand die Feuchtigkeit hervorholend, leerend 8, 67, 93 — über die Schulter ausgiessend 12, 17, 18, 19, 30, 61, 94 (und zwar nach hinten 40, 41, 77 (?)) — von oben herein in ein Gefäß giessend 84, auch bei Gori Gemmae florent. I. tb. LXXXVIII. n. 4 — in Poseidonischer Stellung 9, 24, 67 — liegend, Amphora im Arm 28, 54, 78 — schreitend z. B. 91 — schwebend 8, 93, auch Mém. de l'acad. des inscript. XL. zu p. 322 n. 8 — knieend 61 — in den Wellen schreitend 18 (doch siehe zum Text S. 29 Anmerkungen 1 u. 2) — mit Stab 60 — mit 2 Füllhörnern 44 — als einfaches Gefäß 11, 12, 25, 60, auch bei Tölken l. c. III. 5. n. 1447.

12. Fische.

Gewöhnlich: einander entgegengesetzt liegend, durch ein vom Maule des einen zu dem des andern gehendes Band verbunden. — Nicht verbunden 25, 51, 52, auch Gori Gemm. florent. I. tb. LXXXIX. n. 4 — parallel liegend, ohne Band 8, 28, 31, 88 — als nicht verbundene Delphine 49, 79 — das Band mit vier Sternen geschmückt Capellus l. c. tb. II. n. 7.

Zu berichtigen: S. 9 Anm. 4 lies statt Propect.: Petron. Satir. c. XXXV.

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von E. A. HUTH in Göttingen.

1.



2.



